



# Bote von der Ybbs.

Erscheint jeden Samstag.

### Bezugspreis mit Postversendung:

Ganzjährig . . . . . K 8.-  
 Halbjährig . . . . . „ 4.-  
 Vierteljährig . . . . . „ 2.-  
 Bezugsgebühren und Einschaltungsgebühren sind im Voraus und portofrei zu entrichten.

**Schriftleitung und Verwaltung:** Obere Stadt Nr. 33. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Handschriften nicht zurückgestellt.

**Ankündigungen** (Inserate) werden das erste Mal mit 10 h für die vierpaltige Pettizeile oder deren Raum berechnet. Bei Wiederholungen gewähren wir entsprechenden Nachlaß. Die Annahme erfolgt in der Verwaltung und bei allen Annoncen-Expeditionen.  
 Schluß des Blattes **Freitag 5 Uhr Am.**

### Preise für Waidhofen:

Ganzjährig . . . . . K 7.20  
 Halbjährig . . . . . „ 3.60  
 Vierteljährig . . . . . „ 1.80  
 Für Zustellung ins Haus werden vierteljährig 20 h berechnet.

Nr. 51

Waidhofen a. d. Ybbs, Samstag den 19. Dezember 1914.

29. Jahrg.

**Die nächste Nummer erscheint wegen der Weihnachtsfeiertage schon am Donnerstag um 9 Uhr vormittags.**

## Ämtliche Mitteilungen

des Stadtrates Waidhofen a. d. Ybbs.

**Rundmachung**  
betreffend

Erteilung von Auskünften über Feldpostadressen.

1. Grundbedingung für die anstandslose Beförderung aller Feldpostsendungen ist die Angabe der richtigen (zuständigen) Feldpostamts-Nummer des Adressaten.
2. Jedes Kommando, jeder Truppenkörper, jede Anstalt, sowie jede einzelne Person der Armee im Felde ist an ein Feldpostamt mit einer bestimmten Nummer gewiesen.
3. Aenderungen in der Einteilung der Formationen oder Abkommandierungen von Personen usw. haben naturgemäß meistens auch eine Aenderung der zuständigen Feldpostamts-Nummer der hievon Betroffenen zur Folge.
4. Um den Absender von Feldpostsendungen — die in Ungewißheit über die zuständige Feldpostamts-Nummer des Empfängers sind — Gelegenheit zu geben, sich in solchen Fällen über die zuständige Feldpostamts-Nummer zu orientieren, wurden vom Kriegsministerium im Einvernehmen mit dem k. k. Ministerium für Landesverteidigung und dem k. u. Landesverteidigungsminister folgende Auskunftsstellen geschaffen, und zwar:
  - a) Bei den stabilen Ersatzkörpern sämtlicher Truppen und Anstalten des k. u. k. Heeres, der k. k. und k. u. Landwehr, sowie bei den k. k. Landsturmbereichskommandos und k. u. Landsturmkommandos, dann
  - b) bei den k. k. Militärkommandos in Mähr.-Osterr. Wien, Graz, Budapest, Zsozsony, Kassa, Munkacs,

Temesvar, Prag, Leitmeritz, Nagyszeben, Zagreb, Innsbruck, Sarajewo und Mostar, ferner

c) bei den k. u. Landwehrdistriktskommandos in Budapest, Szeged, Kassa, Pozsony, Kolozsvar und Zagreb.

5. Anfragen über Feldpostadressen sind grundsätzlich an den stabilen Ersatzkörper (d. i. Ersatzbataillon, Ersatzkompanie, Ersatzbatterie, Ersatzeskadron, Ersatzdepot) jenes Truppenkörpers (jener Anstalt), beziehungsweise an jenes Landsturm(bezirks)kommando zu richten, zu welchem der Betreffende, dessen Feldpostamts-Nummer verlangt wird, bei der Mobilisierung eingerückt ist.

Ist dieser Vorgang aus irgend einem Grunde undurchführbar, so ist die Anfrage, wenn es sich um Personen handelt, die bei Formationen des k. u. k. Heeres, der k. k. Landwehr oder des k. k. Landsturmes eingeteilt sind, an das nächstgelegene der im Punkte 4 unter b) angegebenen Militärkommandos,

wenn es sich um Personen handelt, die bei Formationen der k. u. Landwehr oder des k. u. Landsturmes eingeteilt sind, an das nächstgelegene der im Punkte 4 unter c) angeführten Landwehrdistriktskommandos zu richten.

Die Anfragen dürfen bei allen vorgenannten Kommandos, Truppen und Anstalten nur schriftlich und im Wege der Post gestellt werden. Hierzu sind frankierte Doppelkorrespondenzkarten zu benutzen.

6. Auf der Korrespondenzkarte I (Anfrage) ist anzugeben:

- a) Charge und Name jener Person, deren Feldpostadresse verlangt wird;
- b) Truppenkörper (d. i. Regiment, Bataillon, Division), beziehungsweise Anstalt, ferner die Unterabteilung (Kompanie, Eskadron, Batterie), bei welcher der Betreffende eingeteilt ist.

7. Auf der Korrespondenzkarte II (Rückantwort) ist die Adresse jener Person anzubringen, welcher die Antwort zukommen soll.

8. Die im Punkte 4 bezeichneten militärischen Kommandos, Truppen und Anstalten sind entsprechend angewiesen. Es muß jedoch bemerkt werden, daß die

Bekanntgabe von Aenderungen in den zuständigen Feldpostamts-Nummern seitens der Armee im Felde bis zu den stabilen Ersatzkörpern und Landsturm(bezirks)kommandos des Hinterlandes eine genaume Zeit braucht, daher die Möglichkeit nicht von der Hand zu weisen ist, daß ausnahmsweise eine oder die andere bekanntgegebene Feldpostadresse zum Zeitpunkt der Mitteilung durch die betreffende militärische Stelle bereits überholt ist.

Stadtrat Waidhofen a. d. Ybbs, 15. Dezember 1914.

Der Bürgermeister:

Dr. Rieglhofer m. p.

P. D. 3. IV c 13/45—1914.

**Rundmachung**  
betreffend

Weihnachts- und Neujahrsdienst bei den Postdienststellen außerhalb Wiens und bei den Eisenbahn- und Straßenpostkursen.

### 1. Sonntag, den 20. Dezember 1914.

Die Parteidienststunden werden wie an gewöhnlichen Feiertagen gehalten.

Sämtliche Bahnposten und Eisenbahnpostfahrten mit Gesamtpostvermittlung sowie die anschließenden Straßenpostkurse (Gänge und Fahrten) verkehren wie an Werktagen.

### 2. Freitag, den 25. Dezember 1914 (Christfest).

Die Postausgabe und die Bestellung wird wie an gewöhnlichen Feiertagen besorgt.

Der Aufnahmedienst (innerhalb der für Feiertage festgesetzten Dienststunden) erstreckt sich lediglich auf die Uebernahme und Weiterleitung von rekommandierten Briefen, dann von Express-Sendungen (jeder Art) sogenannten notwendigen Paketen und telegraphischen Postanweisungen.

### 3. Freitag, den 1. Jänner 1915 (Neujahrstag).

Die Parteidienststunden werden wie an gewöhnlichen Feiertagen gehalten.

## Fast ein Adler.

Roman von Ida Boy-Ed.

(25. Fortsetzung.)

Nachdruck verboten.

„Es könnte mir als Schwäche ausgelegt werden, wenn ich schwiege“, sagte Ammon, der vor seinem Schreibtisch saß, das Manuskript seines Aufsatzes in der Hand.

„Oder als Hochmut. Kann es was Vorteilhafteres geben?“

„Ich war vorgeföhrt bei Erzellenz Strömer mit dem Minister zusammen. Er war entschieden vorsichtig. Wissen Sie, so von dieser verfluchten Vorsicht, die das Lächeln und die Betonung noch abmißt, wenn sie vom Wetter spricht. Er ließ auch merken, daß die Regierung auf meine Antwort gespannt sei, was doch auf deutsch heißt: sie erwartet, daß ich antworte! Und nun raten Sie zum Schweigen. Schweigen aus Hochmut?! — hm — welche Haltung man einnimmt: jede Partei legt sie nach ihren Wünschen aus,“ sprach Ammon zögernd.

„Gewiß. Es ist wie mit der Wahrheit. Sie wird zur Lüge für die, die sie nicht glauben wollen oder können. Widerlegen Sie Andresen, sagen er und die um ihn: ansehbare Darstellungen! Widerlegen Sie ihn nicht, heißt es: Verlegenheitschweigen! Die Gläubigen stimmen Ihnen in beiden Fällen zu.“

„Man müßte — wenn wir uns begnügen, nur neues Material zu veröffentlichen — irgendwie in die Öffentlichkeit lancieren, daß es mir widerstrebe, gegen meinen früheren Lehrer, dem ich viel verdanke, zu polemisieren.“

„Sie verdanken ihm zwar nichts,“ sagte Pölinger, „aber es wird sich gut machen. Das wird Levinus schon besorgen.“

„Ich werde mich bis morgen entscheiden.“

„Einverstanden.“

Sie besprachen noch allerlei.

„Neue Kranke eingegangen?“

„Drei seit gestern. Sehr interessante Fälle. Zwei notorisch zu vorgeschritten, um das geringste zu hoffen.“

„Ich wäre dafür, solche zurückzuweisen. Ich habe erst kürzlich erfahren . . . Mir scheint es kluger . . .“

„Und unser Beobachtungsmaterial?“ fragte Pölinger kurz.

„Sie haben recht. Die Sache ist zu groß und wichtig.“

„Eins ist fatal. Andere Kranke ziehen sich fast ganz von der Klinik zurück. Ich komme allmählich in den Ruf eines Spezialisten. Das ist mir als Arzt nicht lieb. Als Geschäftsmann ist es mir zu gefährlich . . .“ sprach er langsam.

„Gefährlich!“ Ammon flammte auf, „haben wir nicht enorm verdient?“

„Wenn aber doch ein Rückschlag käme?“ sprach der andere sehr erwägend, fast lauernd, „wenn dennoch die Erfolge — die wirklichen — so gering blieben — die Sicherheiten nicht größer würden . . .“

Ueber Ammons schönes Gesicht ging der Glanz eines feurigen Glaubens.

„Es wird kein Rückschlag kommen,“ rief er bestimmt, „es wird mir gelingen, durch eine andere Zusammenfassung noch deutlichere Heilerfolge —“

Unwillig brach er ab.

„Herein — was soll das — ich wollte doch nicht gestört sein.“

Der Laboratoriumsdiener sah unglücklich aus. Er hätte sich auch nicht so ohne weiteres getraut, einzutreten, denn seines Herrn Ruhm und Arbeit erfüllte ihn mit demütiger Scheu. Aber die dicke große Dame war ganz einfach in der Tür zum Hundestall erschienen, wo er gerade die hinter ihren Gittern freudig aufspringenden, bellenden und heulenden Versuchstiere

fütterte. Daß er während dessen den Zugang zur Einfriedigung, die den Stall noch besonders umgab, offen stehen ließ, war ja natürlich. Und die Dame, die vom Portier doch auch ohne weiteres eingelassen worden war, hatte gar keinen Widerspruch angehört, sondern gesagt, es sei sehr wichtig, es käme von Herrn Professors bestem Freund.

Mit so langen Geschichten und Erklärungen durfte er aber seinem Herrn nicht kommen, das wußte er genau. Deshalb sagte er:

„Der Brief ist mir als dringlich und für Herrn Professor wichtig gegeben worden.“

„Gut, gut.“

Ohne sonderliches Interesse öffnete er den Umschlag und las:

Hochgeehrter Herr Professor!

Zweifelsohne erinnern Sie sich meiner von mancher angenehmen Stunde her, die wir bei Halskes sen. wie jun. zusammen verlebt haben. Und wenn mein Gedächtnis mich nicht täuscht, hatten mein Mann, der Landgerichtsdirektor Ostertag, und ich auch einmal das Vergnügen, Sie mit den Geschwistern Halske bei uns zu sehen. Deshalb können Sie sich auch weiter nicht wundern, wenn ich Ihnen schreibe. Ich erfülle damit nur eine Pflicht. Rupert Halske ist nämlich todkrank. Und als ich Bettina fragte, ob Sie, den das als nächsten Freund denn doch interessieren muß, schon was davon wüßten, meinte sie in ihrer liebenswürdigen Bescheidenheit, Sie hätten wohl kaum Zeit, nach Rupert zu sehen. Er hat eine Blutvergiftung. Wenn Sie das Nähere wissen wollen — ich bin genau unterrichtet und halte mich nebenan bei Delmar auf, wo ich garnicht sein mag, wenn ich das mal sagen darf.

Ihre hochachtungsvolle

Jüln Ostertag.“

Die Briefbestellung wird im vollen Umfange — wie an Werktagen — besorgt.

Wien, 14. Dezember 1914.

**K. k. Post- und Telegraphen-Direktion für  
Österreich unter der Enns.**

3. Mob. 54/3.

#### Rundmachung

betreffend

Ausfolgung von Pferde- und Fuhrwerksentfädigung.

Es ist dem Finanzministerium zur Kenntnis gekommen, daß in vielen Fällen für zahlreiche gewerbliche und landwirtschaftliche Betriebe, deren Besitzer zur Militärdienstleistung eingerückt sind und gewöhnlich keine Vollmacht für ihre Angehörigen zurückgelassen haben, die Auszahlung der Vergütungsbeträge für die an die Militärverwaltung abgegebenen Pferde und Fuhrwerke sich deshalb besonders dringlich erweist, weil diese Beträge von den Wirtschaftsbesitzern oder Gewerbetreibenden zur Nachschaffung von Zugvieh oder anderen landwirtschaftlichen Erfordernissen oder zu gewerblichen Anschaffungen benötigt werden. Hierbei hat sich herausgestellt, daß die Flüssigmachung der bereits längst liquidierten Beträge deshalb auf Schwierigkeiten stößt, weil der Bezugsberechtigte, der zu militärischem Dienste eingerückt und dormalen abwesend ist, nicht verständigt werden kann.

Auch die feinerzeitigen Anordnungen, welche die Verfügung des Eingerückten zu Gunsten der zurückgebliebenen Angehörigen erleichtern sollten, haben keine genügende Abhilfe geboten, weil die Nachsendung der Verständigung durch das Postsparkassenamt und dessen Ermächtigung zur Ausfolgung zunächst ohne Erfolg geblieben ist.

Um den Bedürfnissen nach rascher Abwicklung des Auszahlungsdienstes Rechnung zu tragen, wurde die k. k. Finanz-Landesdirektion ermächtigt, in solchen Fällen, wo der Bezugsberechtigte eingerückt ist, ohne das Ergebnis der vorgeesehenen Verständigung des Bezugsberechtigten seitens der Postsparkasse über die ihm zustehende Verfügung des in das Postsparkassenbuch hinterlegten Betrages abzuwarten, im Wege der dortigen Finanzprokurator namens des Alerars sofort über Ansuchen oder Meldung der zurückgebliebenen Angehörigen bei dem kompetenten Gerichte die Bestellung eines Kurators für die abwesenden Bezugsberechtigten gemäß § 271 a. b. G. B. in Antrag zu bringen.

Der Kurator wird zwar für jeden einzelnen Abwesenden bestellt, doch hätte die Finanzprokurator in ihren Anträgen darauf hinzuwirken, daß für alle bezugsberechtigten Eingerückten eines Bezirksgerichtsprangels, wenn möglich, ein und dieselbe Person als Kurator bestellt wird, zumal dies nicht nur im Interesse der Bezugsberechtigten selbst liegt, deren Auslagen für den Kurator hiedurch verringert werden, sondern auch im Interesse der in Betracht kommenden Behörden.

Dem Kurator wird es obliegen, die Zustimmung zur sofortigen Auszahlung an die Angehörigen behufs Fortführung der Wirtschaft oder des Betriebes des Eingek-

rückten zu erteilen, worauf dann die unmittelbare Auszahlung oder die entsprechende Verfügung über die etwa mittlerweile bereits bei der Postsparkasse eröffneten Postsparkasseneinlagen sofort erfolgen kann.

Stadtrat Waidhofen a. d. Ybbs, 16. Dezember 1914.

Der Bürgermeister:

Dr. Riegelhofer m. p.

## Die Beschießung d. englischen Ostküste.

Die Invasionsfurcht ist das Gespenst, das den Engländern die Ruhe raubt. Die gewaltigen Opfer, die sie für ihre Riesenslotte gebracht haben, hatten vor allem neben dem Schutze ihres Welthandels den Zweck, dem Schutze der Heimatsküste zu dienen. Darum wurden Dreadnoughts und Ueberdreadnoughts, Kreuzer und Zerstörer, Torpedoboote und Unterseeboote gebaut, die England, dessen Strand seit Jahrhunderten kein Feind mehr betreten hat, vor der feindlichen Invasion schützen sollten. England ist ein reiches Land, aber die ungeheuren Ausgaben für die Flotte wurden doch auch von den Engländern schwer empfunden. Da mußte die Invasionsfurcht ihr Werk tun. Immer wieder wurde sie erregt und immer wieder brachten die Engländer, gepeiniget von der Angst, daß doch endlich der Tag kommen könnte, wo sie selbst den eigenen Strand verteidigen müssen und wo es nicht mehr angehen würde, andere Völker für sich bluten zu lassen, ihre Opfer für die Flotte.

Die Engländer hätten getrost sein können, niemand hätte ihre Heimatsküste bedroht, wenn sie selbst Ruhe gehalten und anderen Völkern ihre ruhige Entwicklung, ihren durch eigene, nimmerrastende Tüchtigkeit erworbenen Aufschwung gegönnt hätten. Aber englischer Neid auf deutschen Erfolg entfachte den Weltkrieg, und nun allerdings war die Invasionsfurcht der Engländer begründet, nun war sie kein leeres Hirngespinnst mehr, nun hatten die Engländer Grund, um die Sicherheit ihrer Küste zu bangen.

Treulich — ihre Flotte hielt Wacht! Aber wie wenig wirksam erwies sich der Schutz dieser Rüstung, die Milliarden verschlungen hatte. Gleich in den ersten Tagen drang ein deutscher Bäderdampfer bis in die Mündung der Themse ein und legte den angstbebedenden „Gentlemen“ Minen in ihren eigenen Häfen. Daß die „Königin Louise“ dabei ihr Ende fand, was verschlug's? Nahm sie doch einen englischen Kreuzer mit in die Tiefe! Seither wurden die Engländer fortwährend durch die Taten deutscher Unterseeboote in den englischen Gewässern, durch die verderbenbringende Wirkung deutscher, hart an der englischen Küste ausgelegter Minen beunruhigt. Die englische Flotte aber, die die Heimatsküste schützen, die feindliche Flotte vernichten sollte, verkroch sich in den sie selbst schützenden Häfen.

Dann kam am 4. November als erstes gewaltiges Memento für die Engländer das Seegefecht bei Yar-

mouth und Lowestoft an der Ostküste Englands, bei dem die deutschen Geschosse bis in den Hafen von Yarmouth und Lowestoft an der Ostküste Englands, bei für die Engländer den Verlust eines Unterseebootes brachte, während die deutschen Schiffe ohne jeden Schaden wieder dem Heimatshafen zustreben konnten. Ein Schrei der Entrüstung über die Untätigkeit der englischen Flotte, der wahn sinnigen Angst vor der in so greifbare Nähe gerückten Gefahr der deutschen Invasion, gellte durch ganz England. Wo blieb die Flotte, für die man so lange Jahre gezahlt hatte? Wo blieb die Erfüllung des übermütigen Wortes Lord Churchills, der versichert hatte, er werde die Ratten (die deutschen Kriegsschiffe) aus ihren Schlupfwinkeln herausjagen und sie vernichten? Die Ratten hatten ihn selbst aufgesucht, aber nur Angst und Zittern auf Seiten der Engländer war die Folge gewesen — mit dem „Vernichten der Ratten“ war es nichts gewesen.

Seither sind über fünf Wochen vergangen. Englands Flotte ist unsichtbar geblieben, ihre einzigen Erfolge waren die, daß sie mit japanischer, australischer, französischer und russischer Hilfe — England, das meerbherrschende, brauchte auf dem Meere fremde Hilfe! — das langerwartete Geschick der ferne der Heimat kreuzenden deutschen Schiffe erfüllte. Die deutschen Kriegsschiffe aber sind nicht müßig geblieben. Nach neuen kühnen Streichen der Unterseeboote ist dieser Tage ein Teil der deutschen Hochseeflotte ausgefahren und hat den Feind wieder in eigenen Lande aufgesucht. Zum zweitenmale seit Beginn dieses Krieges sind deutsche Kriegsschiffe an Englands minenungürteter Ostküste erschienen — was konnten den Kühen die Minen anhaben! —, um zwei englische Städte mit Erfolg zu bombardieren. Engländer wurden auf englischem Boden von feindlichen Geschossen getötet und verwundet, beträchtlicher Schaden wurde angerichtet.

Noch sind wir nicht im Klaren darüber, ob die deutschen Kriegsschiffe die Engländer nur beunruhigen wollten oder ob sie noch andere Zwecke mit ihrer kühnen Fahrt verbanden, noch wissen wir nicht, ob es den Kühen gelungen ist, nach der Kanonade die Heimatsküste ohne Verlust wieder zu erreichen. Aber den einen Zweck, die Beunruhigung Englands, haben die deutschen Schiffe jedenfalls vollkommen erreicht. In panischem Schrecken flohen die Bewohner von Scarborough und Hartlepool ins Innere des Landes, und sie werden Träger des Schreckens werden, wohin sie auch kommen mögen. Furchtbar drohend erhebt sich von Neuem mit noch viel schrecklicherem Antlitz als bisher das Gespenst der Invasionsfurcht in England. Werden es die Engländer jetzt noch wagen, englische Truppen nach Frankreich zu schicken? Werden sie nicht vielmehr auch die eintreffenden überseeischen Expeditionskorps zur Verteidigung des Mutterlandes in England festhalten? Das sind Fragen, die der Kanonendonner von Scarborough und Hartlepool auslöst.

Unser Gebet in dieser Stunde aber ist, daß den kühnen deutschen Seeleuten, die an der Ostküste Englands vielleicht einen schweren Kampf zu bestehen haben, eine glückliche Heimkehr beschieden sein möge.

Erasmus Ammon wurde rot. Seine Nasenflügel bebten.

„Halske ist lebensgefährlich krank. Blutvergiftung,“ sagte er mit finstern Ausdruck. „Eine alte Freundin meldet es mir.“

In Palingers Augen blitzte was auf und er machte eine Grimasse des Bedauerns.

„Armer Teufel! Es gäbe einen störrischen Kopf weniger in der Welt, wenns schief geht.“

Ammon stand auf. Fast stürmisch.

„Ich muß gleich hin.“

„Das wird sich ausgezeichnet machen. Daraus schöpft Levinus 'ne Notiz mit 'ner Träne im Auge,“ sagte Palingers lächelnd.

„Ich habe den Eindruck,“ fuhr Ammon hastig fort, „daß die Schwester mich indirekt rufen läßt. Geradezu wird sie es sich wohl nicht getraut haben. — Ueber unsere Sache also morgen das weitere. Inzwischen horchen Sie mal Levinus aus, der hat 'ne Nase für das, was der Öffentlichkeit willkommen ist.“

Er fuhr schon in seinen Pelz. So eilig, daß Palingers ihm in das Ärmelloch helfen mußte, an dem er mit der Faust immer vorbeistieß.

Natürlich erst zu der Frau, die so dick und so viel sagend unterstirren hatte, daß sie alles genau wisse.

Und die Landgerichtsdirektorin Ostertag, die schon heimlich in großer Spannung, im Salon bereit saß, hatte die Genugtuung, den Mann, für den sie sich „rasend interessierte“, bei sich eintreten zu sehen. Wieder brannte trübselig und sparsam das Licht an einem Arm der Gastrone und wieder glänzte schwarz und unverhüllt das Fenster kahl und frostig ins Zimmer herein, von draußen mit Tropfen beworfen, die an den Scheiben heruntertränkten. Die Frau hatte kein Organ für dergleichen, sonst hätte sie dies ja abändern lassen können. Vielleicht wollte sie auch nicht verraten, daß sie einen besonderen Besuch erwartete.

„Welch ein Trost für mich, daß Sie kommen, Herr Professor,“ sprach sie, sich als eine Art Leidtragende zu Ruperts Unfall empfindend, „aber ich glaube, unsere Gefühle treffen sich hier. Der arme Halske!“

„Ich danke Ihnen für Ihre Zeilen,“ sagte er und küßte ihre derbe Sportschuld, „ich verstehe nicht, weshalb Bettina mich nicht rief. Aber nun erzählen Sie. Verzeihen Sie, daß ich nicht abgelegt habe — ich bin auf dem Sprunge — ich will sofort zu ihm.“

Frau Ostertag erzählte.

Er begriff nach zwei, drei Sätzen, die sie sprach, daß sie keineswegs ein genaues Bild von der Sache hatte, noch ihm geben konnte. Sie kam hauptsächlich immer wieder darauf zurück, daß es doch für Bettina hart sei, ohne männliche Stütze, in dieser Millionenstadt so etwas durchmachen zu müssen.

Und da stand es fest für ihn: ihr Herz hatte nach ihm geschrieben. Arme, liebe Bettina. Nun, er wollte ihr beistehen wie ein Bruder. Er wollte auch Waly veranlassen, dem Kranken Aufmerksamkeiten zu schicken. Sie sollten es fühlen, Rupert und Bettina, daß er nicht kleinlich war — sich des wissenschaftlichen Angriffs nicht erinnerte, so wie der Freund den Freund brauchte.

Er schlug der Landgerichtsdirektorin vor, mit ihm im Wagen zusammen hinzufahren. Wie gern hätte Frau Ostertag das angenommen! Aber ihr Gefühl war doch nicht so ganz frei; Bettina war imstande, die freundschaftlichen Motive ihrer Handlungsweise nicht zu verstehen und diese eigennützig zu finden.

Und ganz flink knüpfte sie Klagen an. Denn es war ihr unmöglich, nicht auch auf sich zu kommen.

Er sah sich um.

„Es sieht hier allerdings nicht gemüthlich aus. Schade, daß Sie nicht zu Palingers gingen.“

„O Gott — hätt' ich da auch fünfundsanzig Pfund abnehmen können?“ fragte sie. Der Gedanke verführte sie. Aller Schrecken vor den sogenannten „Ammonschen Kranken“ war vergessen. Sie nahm die Äußerung für

den Beweis einer tieferen, persönlichsten Teilnahme. Es war ja auch so natürlich — wo man sich schon von damals her kannte. Welch ein bezaubernder Mann Ammon! Jülich Ostertag war sonst nicht für schöne Männer. Aber dieser . . .

Ammon setzte ihr auseinander, daß Palingers gegen seinen Wunsch in den Ruf eines Spezialisten gekommen sei und daß ihm schon bedeutende Stoffwechselluren gelungen seien. Die Ueberfiedlung sei um so einfacher, als Delmar vielfach Palingers verpflichtet wäre und in dem eigentlichen alten Haus der Klinik seien kaum noch Ammons Kranke, die würden alle in dem neuen Gebäude und hier und in Pensionen der Nachbarschaft untergebracht. Es werde ihm ein Vergnügen sein, sie seinem Mitarbeiter Palingers besonders zu empfehlen.

Nun war sie einfach begeistert und sah sich schon schlank und leicht in den Dolomiten herumsteigen. Sie fühlte vorweg ihre Kur als über alle Erwartung gelungen, als sei solche wichtige Empfehlung ausschlaggebender wie eine richtige Behandlung. Es war ausgemacht: sie würde morgen vormittag übersiedeln!

Erasmus Ammon aber fuhr in die Möckernstraße. Sein Herz war voll Unruhe und weid. Herrgott, wenn der arme Rupert wirklich dran glauben mußte!

Bei der Vorstellung feuchteten sich ihm die Augen. Er hatte den Freund von Herzen lieb — in dieser Lage spürte ers wieder neu.

Und ihm selbst würde mit dessen Tod ja auch ein ganzes Stück Jugend zu Grunde gehen. Das beste und unbesorgteste an Stunden und Stimmungen, was man so gehabt hatte im Leben. Und diese rührende Bewunderung, die der gute Kerl ihm immer dargebracht hatte! So etwas tut ja immer warm und wohl. Und von einer solchen stierneckigen Unbeugbarkeit in seinen Ueberzeugungen. Unbequem, aber aller Ehren wert. Kostete ihm gewiß viel harte Nächte, daß er sich in diese Gegnerschaft hinein verrannt hatte. Ammon hatte früher immer erfahren, daß seine Persönlichkeit unwiderstehlich

# Sieg der Deutschen u. Österreicher in Polen.

Das länger als einem Monat währende Ringen der verbündeten Armeen Deutschlands und Oesterreich-Ungarns gegen die russische Hauptmacht hat nun zu einem vollen Erfolg geführt. Nach der Neugruppierung der verbündeten Streitkräfte an der Linie Thorn—Krakau waren die aus dem Gebiet der Weichselfestungen nachdrängenden Russen genötigt gewesen, die Schlacht auf jenem Terrain und unter jenen Bedingungen anzunehmen, die ihnen von unserer gemeinsamen Armeeführung diktiert wurden. Daß die Führung die strategischen Voraussetzungen richtig gewählt hatte, ist nun durch den Ausgang des Kampfes erwiesen. Im westlichen Polen hatten die Russen nicht mehr ihre großen Festungen und Magazine, nicht mehr die bequemen und gesicherten Weichselübergänge, nicht mehr die Bahnen und unge störten Kommunikationen hinter sich, die ihnen in den Oktoberkämpfen vor Warschau und Zwangorod so sehr zufließen gekommen waren. Jetzt lagen die Verhältnisse umgekehrt, jetzt hatten die Verbündeten die besseren Stützpunkte, Verkehrsmittel und Verpflegungsmöglichkeiten zur Verfügung. Diese wohlberedete Gunst der Umstände, zusammen mit der überlegenen Führung und Truppenqualität, hat ausgereicht, um die Uebermacht der Zahl, die noch immer auf russischer Seite blieb, mehr als wettzumachen.

Und so ist nun die ruhmredig angekündigte, in Paris und London mit den überhöchlichsten Hoffnungen begrüßte russische Offensive gegen Schlesien und Posen vollständig zusammengebrochen. Die gesamte russische Truppenmacht, die die weiten Ebenen Russisch-Polens und Westgaliziens füllte und starke Kräfte bis tief in die Karpathen hinein vorgeschoben hatte, ist im Rückzug begriffen.

Die siegreichen Kämpfe der deutschen Truppen bei Lodz und Lowicz und unserer Truppen bei Wieliczka und Limanowa haben die ungeheuren russischen Massen zum Wanken und Weichen gebracht. Ihre Verluste müssen außerordentlich schwere sein, nachdem sie an Gefangene allein schon vor dem Beginn des Rückzuges weit mehr als 100.000 Mann eingebüßt haben. Und diese Verluste dürften sich noch beträchtlich erhöhen, da nach den amtlichen Berichten sowohl von deutscher wie von österreichischer Seite die energischste Verfolgung des geschlagenen Feindes im Zuge ist. Ueber die derzeitigen Stellungen der russischen Hauptkräfte sind wir aus den vorliegenden Meldungen der letzten Tage wohl nur mangelhaft unterrichtet. Aber die deprimierte Stimmung in Petersburg, die in den Pariser und Londoner Presstimmen deutlich nachklingt, wird gewiß ihre guten Gründe haben. Bei der Masse und Ausdehnung der russischen Truppen und ihres Trains ist anzunehmen, daß der Rückzug auf den schlechten, überfüllten, vermutlich teilweise verstopften Straßen auf mancherlei Schwierigkeiten und Hemmungen stoßen wird. Die glänzend bewährte Offensivkraft der verbündeten Armeen wird, wo sich derartige Situationen ergeben, es an deren kräftiger Ausnützung sicherlich nicht fehlen lassen. Die Früchte der herbeigeführten Entscheidung,

sagt der gestrige Bericht der deutschen Heeresleitung, lassen sich zurzeit noch nicht übersehen. Wir dürfen wohl überzeugt sein, daß uns schon die nächsten Tage einen erfreulichen Ueberblick über eine reiche Siegesernte gestatten werden. Der russische Hochmut hat sich vermes sen, Galizien und Ostpreußen überschweben zu wollen und zugleich von Russisch-Polen aus einen Stoß ins Herz Deutschlands zu führen. Aber das war doch zu viel des Guten, und auch die ungezählten Legionen des Zaren haben für diesen uferlosen Feldzugsplan nicht ausgereicht. Jetzt stufen sie nach Osten zurück und werden die Wälle der Weichselfestungen, von denen sie anfangs November so siegesgewiß ausgezogen, voraussichtlich in stark reduziertem Zustande erreichen. Wie sich die Sachlage in Galizien infolge dieser Wendung gestalten wird, darüber zu sprechen, ist wohl verfrüht. Aber schon heute läßt sich die Niederlage der russischen Hauptmacht in Polen als eines der größten und folgenschwersten Kriegsereignisse bezeichnen.

## Die Russen an der ganzen Front geschlagen und im Rückzug.

Wien, 17. Dezember. Die letzten Nachrichten lassen nicht mehr daran zweifeln, daß der Widerstand der russischen Hauptmacht gebrochen ist.

Am Südsügel in der mehrtägigen Schlacht von Limanowa, im Norden von unseren Verbündeten bei Lodz und nunmehr auch an der Sura vollständig geschlagen, durch unsere Vorrückung über die Karpathen von Süden her bedroht, hat der Feind den allgemeinen Rückzug angetreten, den er im Karpathenvorland, hartnäckig kämpfend, zu decken sucht.

Hier greifen unsere Truppen aus der Linie Krosno—Zaliczyn an.

An der übrigen Front ist die Verfolgung im Gange.

## Siegesjubiläum in Berlin.

Berlin, 17. Dezember. Die Nachricht über den großen Sieg im Osten verbreitete sich blitzschnell unter der Bevölkerung, deren Begeisterung unbeschreiblich ist. Im Nu hatten sämtliche Häuser geslaggt, wobei auch zahlreiche österreichische und ungarische Fahnen bemerkbar waren.

Die Schulen bleiben morgen geschlossen. Die Blätter jubeln über den Sieg, der sich den weltgeschichtlichen Siegen ersten Ranges anreihet, und heben rühmend die Anteilnahme der österreichisch-ungarischen Truppen hervor.

## Der Dank an unsere Truppen.

Das Berliner Tageblatt schreibt: Unsere Freude wird auch die Oesterreich-Ungarns sein. Der neue herrliche Sieg konnte nur errungen werden durch die treue Kameradschaft der verbündeten Heere.

Der Lokal-Anzeiger führt aus: Was sich dem Riesenheere des Zaren entgegenstammte, war aus anderem Metall gegossen: Preußen, Hessen, Sachsen, Oesterreicher und Ungarn. Hier war aus den Armeen des einköpfigen und des doppelköpfigen

Adlers ein Stahhartes geworden, das sich zurückbog wie Stahl und wieder vorschleunigte wie Stahl. Das Blatt vergleicht die Schlacht in Polen mit den Schlachten bei Salamis auf den fatalaunischen Gefilden und bei Leipzig und schließt: Daß sie für uns viel, danken wir dem Genie Hindenburgs und dem Todesmut jener Truppen, die unter den ruhmreichen Bannern Deutschlands und Oesterreich-Ungarns fochten.

Die Tägliche Rundschau schreibt: Prachtvoll bewährte sich hier im allergrößten Stil die Waffenbrüderschaft mit den Völkern der Habsburger Monarchie. Die Notwendigkeit, alle verfügbaren Kräfte gegen den Hauptgegner zu werfen, erklärt, daß Oesterreich-Ungarn in Serbien nicht mehr Truppen einsetzte, als es tat. Die Serben, die heute in Belgrad eine Kouddie des Triumphes aufführen, wurden von den Oesterreichern und Ungarn in Südpolen schwerer geschlagen, als sie bei Nisch und Baljevo je geschlagen werden konnten.

## Vom russischen Kriegsschauplatz.

Berlin, 14. Dezember. Aus Ostpreußen und Südpolen ist nichts wesentliches zu melden. In Nordpolen nehmen unsere Operationen ihren Fortgang.

Zu den russischen und französischen amtlichen Nachrichten ist folgendes zu bemerken:

Aus St. Petersburg wurde am 11. Dezember amtlich gemeldet: Südöstlich Krakau setzten wir unsere Offensive fort, eroberten mehrere deutsche Geschütze u. Maschinen-gewehre und machten 2000 Gefangene.

Tatsächlich ist nicht ein Mann, nicht ein Geschütz oder ein Maschinengewehr unserer südöstlich Krakau kämpfenden Truppen in russische Hände gefallen. Alle diese Meldungen sind erfunden.

## Die Kriegslage.

Berlin, 14. Dezember. Die stets betonte untergeordnete Bedeutung des Karpathenvorstößes zeigt sich jetzt schlagend, da die Russen sogleich mit dem Rückzug begannen, als sich die österreichisch-deutsche Offensive auch in Westgalizien fühlbar machte. Das Nachdrängen der Karpathenverteidiger zwang die Russen, wie auch in Russisch-Polen, zum Kampfe mit zwei Fronten. Der strategische Vorteil der Umklammerung macht die numerische Ueberlegenheit des russischen Kolosses wett und läßt die Verbündeten auf einen günstigen Erfolg des langen und zähen Ringens hoffen. Wann dieses Uebergewicht sich geltend machen wird, das läßt sich bei der heutigen Art des Kampfes, bei der Ausdehnung der Schlachtfelder und bei den Massen der eingesetzten Streiter auch nicht annähernd vorhersehen.

## Die Stimmung in Przemyśl zuverlässlich.

Berlin, 13. Dezember. Der Kriegskorrespondent des „Berliner Tageblattes“ meldet aus dem österreichischen Kriegspressequartiere:

Durch die verlustreichen Erfahrungen der ersten Belagerung gewichtig, sahen die Russen bisher von irgendwelchem Belagerungsstriege gegen Przemyśl ab. In

für Rupert Halste war. Er hatte eigentlich gedacht, daß auch in dieser großen Sache eine Aussprache, das Zusammensein an Ort und Stelle genügen würde, den Freund in sein Lager hinüberzuziehen. Es wäre ja ein sehr hübsches Erlebnis geworden, wenn Andrejens Assistent sich schnell wieder von diesem getrennt hätte, weil die Einsicht ihn zu Ammon hinüber trieb. — Schade, daß es eben nicht zur Tatsache geworden — es hätte viel Aufsehen machen können. . . . So hart würde das Schicksal Bettina ja wohl nicht treffen wollen, ihr den Bruder zu rauben, der auch ihr Ernährer war — Wally und er verließen Bettina natürlich in keinem Fall. O nein, er vergaß nie die schönen Jugendzeiten im Halsfeischen Haus . . .

So kam er an, in einer von Sorge, Achtung und Erinnerung ganz durchwobenen Stimmung. In den Armen gleichsam ein ganzes Füllhorn von Herzlichkeit, erhoben von dem Bedürfnis, es auszuschütten über zwei Menschen, neben denen er sich treu stehen fühlte.

Und — ohne es sich klar zu machen — er genoß diese Empfindungen, wie ein Mensch, der aus brausendem Leben kommt, den Anblick einer lieblichen Landschaft genießt, für die er sich eigentlich kaum mehr Empfänglichkeit zugetraut hätte.

Bettina zitterten die Glieder als sie in Ruperts Studierzimmer eintrat, wo er wartete.

Wie war es möglich! Diese läche, unsinnige Erregung überraschte sie wie eine entsetzliche Entdeckung.

Solches hin und her der Empfindungen war erbärmlich — unwürdig —

Vor wenigen Tagen führte ein stolzer Freiheitsrausch sie weit von ihm hinweg — und hinauf —

Und jetzt erbehte ihre Seele nur weil sie nicht vorbereitet war, sich nicht hatte wappnen können?

Sie begriff, daß sie noch nicht den ganzen Krieg um ihre Freiheit, daß sie nur erst eine Schlacht gewonnen hatte . . .

Weiter siegen, dachte sie verzweifelt.

Er stand vor ihr und hielt ihre Hand und sprach zu ihr, wohlklingend, gültig, von allen Zaubern seiner außergewöhnlichen Mannespersönlichkeit umstrahlt.

Er war in diesem Augenblick nicht der Mann der lärmenden Wissenschaft; nicht der Glänzende, der auf dem Postament des Reichtums und Ruhmes in so anderem Lebensrahmen stand als die Geschwister; nicht der Gatte eines Geschöpfes, das funkelt wie ein künstlerisches Glas und so hoch und so zerbrechlich war. Auch nicht der Mann, der in durchsonnten Sommertagen verjuchert und aufreizend mit Blicken gespielt.

Er war der kameradschaftliche, herzlich-offene Freund der guten alten Jugendzeit. Er fragte — er hörte. Wie schwer ihm das Herz war, sah Bettina wohl. Spürte aus jedem Blick und Ton die Echtheit seines Mitgeföhls.

Das kam auf sie zu, wie eine Gefahr. Und sie wehrte sich dagegen . . .

„Wie ist es nur möglich gewesen? fragte er schließlich.

„Auf dem Ballabend bei Ihren Schwiegereltern hat er sich irgendwie die Hand verletzt. Vielleicht weiß es Wally — ich meine, sie war dabei,“ sagte Bettina. Sie hatte garnicht den Vorfall gehabt, es zu sagen. Ein aufgährender Troß — ja, Haß, der sie überraschte und den sie deshalb nicht niederzwingen konnte, trieb ihr das auf die Lippen.

„Wally?“ fragte er, kaum erstaunt; „aber ich entsinne mich — es fiel mir auf, daß man Sie und Rupert so bald garnicht mehr sah. — Bei Berthold ist er, den ich in guten Händen. 'n hübschen geräuschvolle Tüchtigkeit, die Bertholds. Aber doch tüchtig. — Ich darf Rupert natürlich gleich sehen?“

„Nein!“ wollte sie schroff sagen. Sie fühlte gleich: das ging nicht.

„Ich will sehen . . . es schien, er schlief . . .“

„So lassen Sie mich den Schlafenden sehen. Wie könnte ich wieder gehen, ohne meinen lieben, alten

Jungen . . . Mein Gott,“ sagte er bewegt, „wie lieb hat man sich doch, wenn man zusammen jung und froh war — das ist unzerstörbar . . .“

Bettina bezwang sich in heißem Ringen. Nur nicht weinen, dachte sie — es ist ja nicht wahr, daß das unzerstörbar ist — alles ist zerstört, alles —

„Woher wissen Sie eigentlich von Ruperts Unglück?“ fragte sie.

„Bettina,“ fragte er mit liebevollem Vorwurf entgegen, „bedurfte es zwischen uns einer diplomatischen Vermittlung? Warum nicht nach mir rufen — warum nicht fordern: wir sind in Sorge, trage sie mit uns! Diese brave, robuste Frau Ostertag ließ mich ja doch merken . . .“

Daher, daher. Welche Demütigung. „Das war eigenmächtig und taktlos von ihr,“ sagte sie hart.

„Warum so in Abwehr und Stolz? Es hätte mich ja nicht gleich eitel gemacht, wenn Sie nach mir verlangten,“ sprach er.

Wie einfach, wie herzlich . . . wie rein und warm der Glanz seiner Augen . . .

Sie wich seinem Blick aus. Und indem sie sich gegen sich selbst, gegen ihre Schwäche empörte, verwandelte sich ihr ganzes Wesen in Gemessenheit.

„Wir wollen zu Rupert gehen“, sagte sie und schritt voran zur Tür.

Aber gerade klopfte es.

Professor Andrejens betrat das Zimmer. Nur eine Sekunde lang hemmte Schreck und Verlegenheit allen dreien die Gedanken. Aber beide Männer waren nicht von unsicherer Art. Zugleich faßten sie sich. Der Eine in dem reinlichen Bewußtsein des fröhlichen Kämpfers. Der Andere in aufstimmendem Stolz auf seinen Erfolg, in starkem Persönlichkeitsgefühl.

(Fortsetzung folgt.)

Einzelfällen ließen sie jedoch gegen die vorgeschobenen unfeldmäßig befestigten österreichisch-ungarischen Stellungen Sturm laufen. Es kam wiederholt zu Gehorsamsverweigerung der zum Sturm befohlenen Truppen. Die Meuterer wurden von starken Aufgeböten ihrer eigenen Armee umzingelt, entwaffnet und gefesselt auf drei Eisenbahnzügen in der Richtung Lemberg abtransportiert. Bisher hat die tapfere Besatzung alle Teilangriffe zurückweisen können. Die eigentlichen Festungswerke sind noch sämtliche unverfehrt. Die Stimmung in Przemyśl ist nach durch Flieger übermittelten Nachrichten unverändert zuversichtlich und entschlossen.

#### Die russischen Verluste.

Berlin, 14. Dezember. Der militärische Mitarbeiter der „Dnevnik“ berechnet die russischen Verluste auf dem östlichen Kriegsschauplatz auf 817.000 Mann an Toten und Verwundeten, die Hälfte des gesamten Artilleriematerials sei verloren gegangen und die Neuananschaffung von Geschützen ist kaum durchführbar. Der „Temps“ berechnet die russischen Gesamtverluste auf 1.600.000 Mann und meint, Rußland werde kaum über genügende Reserven verfügen, um die Lücken, die dieser gewaltige Verlust in ihren Reihen verursacht hat, ausfüllen zu können.

#### Die Kämpfe um Krakau.

Berlin, 14. Dezember. Einer Rotterdamer Drahtmeldung der „Täglichen Rundschau“ zufolge teilt „Daily Mail“ mit daß vor Krakau 270.000 Russen unter Radko Dimitriew standen. Nach den letzten Berichten ist ein bedeutender Teil dieser Truppen infolge der erfolgreichen Unternehmungen Hindenburgs abgezogen und nach Norden geleitet worden. Die Russen wurden nach übereinstimmenden Meldungen nordöstlich, östlich und südlich mindestens 40 Kilometer von Krakau zurückgeworfen.

#### Die Kämpfe in den Karpaten.

Wien, 14. Dezember. Der Kriegsberichterstatter der „Neuen Freien Presse“ meldet vom 13. Dezember: Seit dem Siege der Deutschen bei Lodz hat die Schlacht in Nordpolen wieder den Charakter eines zähen stehenden Kampfes angenommen. Hingegen gibt es kräftige Bewegungen in Westgalizien, die den Feind zur völligen Räumung der galizischen Karpathenberge westlich der Duklastraße zwangen. Die Russen haben also nicht nur die ungarischen Grenzkomitee, soweit sie von ihnen überschwemmt waren, freigegeben müssen, es ist auch in Galizien längs der Karpathen selbst ein starker Damm der verbündeten Truppen gegen die Russen gezogen.

#### Neue Erfolge in Westgalizien und in den Karpaten.

Wien, 13. Dezember. In der Schlacht in Westgalizien wurde der südliche Flügel der Russen gestern bei Limanowa geschlagen und zum Rückzuge gezwungen. Die Verfolgung des Feindes ist eingeleitet. Alle Angriffe auf unsere übrige Schlachtfreie brachen ebenso wie in den früheren Tagen zusammen.

Unsere über die Karpathen vorgehenden Kräfte setzten wieder unter mehrfachen Kämpfen die Verfolgung energisch fort. Nachmittags wurde Neufandez genommen. Auch in Grynbow, Gorlice und Zmigrod rückten unsere Truppen wieder ein.

Das Zemplener Komitat ist vom Feinde vollkommen geäubert.

In den abseits vom Schauplatz der großen Ereignisse gelegenen östlichen Waldkarpathen vermochte der Gegner südlich des Gebirgsammes nirgends wesentlich Raum zu gewinnen. Im allgemeinen halten unsere Truppen die Pashhöhen, in der Bukowina die Linie des Suczawatales.

In Südpolen wurde nicht gekämpft. Nördlich Lowitz setzten unsere Verbündeten den Angriff auf die stark befestigten Stellungen der Russen erfolgreich fort.

#### 10.000 Gefangene in Galizien.

Krakau, 14. Dezember. Die „Nowa Reforma“ meldet, daß auch in nordöstlicher Richtung von Krakau kein Widerhall von Kanonendonner hörbar sei. Das ist ein Beweis dafür, daß sich die Russen auch dort zurückgezogen haben. In Westgalizien haben sich die Russen über Lipnica—Murowna (Bezirkshauptmannschaft Bodonia) geflüchtet und werden von den Kugeln unserer Geschütze verfolgt. In Galizien wurden insgesamt 10.000 Russen zu Gefangenen gemacht. Die Statthalterei hat das Gemeindegeld in Wilicka aktiviert. Auch in Bodonia haben die Behörden ihre Tätigkeit wieder aufgenommen.

#### Die große Entscheidung.

Genf, 14. Dezember. Anzeichen deuten darauf hin, daß in einer ganz nahen Zukunft die wichtigste Schlacht des Krieges sich auf der russischen Front abspielen wird. Die Deutschen schicken neue Verstärkungen nach Osten und es ist klar, daß noch andere große Kraftaufwendungen ihrerseits zu erwarten sind.

#### Die Kämpfe in den Karpaten.

Buda pest, 17. Dezember. Dem Pestli Hirlap wird aus Munkacs gemeldet:

Aus dem Komitat Szaros, Zemplin und Ung haben wir die Russen hinausgedrängt. Heute befinden sich nur mehr in den Komitaten Bereg und Marmaros russische Truppen. Oberhalb Munkacs steht ein größeres Gefecht bevor.

Der Einbruch der Russen in die nördlichen Teile der Komitate Bereg und Marmaros war nicht mit solchen Zerstörungen und Plünderungen verbunden wie im Komitat Zemplin. Die Russen haben von der zurückgebliebenen Bevölkerung nur Kohle und Lebensmittel gefordert, aber niemanden ein Leid angetan. Die russischen Offiziere stellten in den Straßen der Gemeinden berittene Posten auf, die den Auftrag hatten, mit den renitenten russischen Soldaten aufzuräumen. In den nördlichen Tälern des Bereger Komitats dröhnen die Kanonen.

## Der Krieg mit Frankreich, Belgien und England.

### Die Kämpfe in Flandern.

Amsterdam, 14. Dezember. Das „Allgemeine Handelsblad“ meldet aus Beurne von einem dort befindlichen Korrespondenten:

Ich befinde mich im Zentrum der Gefechtslinie der Verbündeten an der Yser. Die Verbündeten strengen sich an, einige Stellungen, die die Deutschen auf dem rechten Ufer inne haben, zu besetzen. Bisher ist es ihnen aber nicht gelungen. Wenn man erst eine Weile hier gewesen ist, dann sieht man, daß manches ganz anders ist, als es offiziell dargestellt wird. Viel ist dem blinden Zufall, dem Glück oder Unglück und der Notwendigkeit zuzuschreiben, was von anderer Seite als reiner Mutwillen bezeichnet wird. Besonders ist das der Fall von dem Ingrundundbodenschießen gewisser Orte und Plätze. Andererseits wird es häufig notwendig, daß infolge der deutschen Stellungen die Verbündeten gezwungen sind, das Eigentum der belgischen Bundesgenossen zu bombardieren. Man kann fast sagen, daß die Verteidigung jedes Quadratmeter Bodens an der Yser das Zehnfache seines eigenen Wertes kostet. In wenigen Tagen erwartet man einen intensiven Kampf.

### Feindliche Flieger über Freiburg.

Freiburg, 14. Dezember. Gestern nachmittags gegen 3 Uhr erschienen abermals zwei feindliche Flieger über Freiburg im Breisgau und warfen mehrere Bomben ab. Eine der Bomben fiel auf das Haus neben dem als Lazarett durch ein Rotes Kreuz gezeichnete Vinzentiushaus. Ein Mädchen wurde am Oberschenkel erheblich, doch nicht lebensgefährlich verletzt. Zwei Bomben explodierten in den Straßen der Stadt. Der Sachschaden ist bedeutend. Die feindlichen Flieger entkamen nach Westen.

### Die Kriegslisten der Deutschen.

London, 14. Dezember. Nach Meldung der „Daily Chronicle“ kommt die Offensive der Deutschen im Ueberflutungsgebiet an keinem Tage zur Ruhe. Die englischen Truppen haben sich andauernd vor neuen Kriegslisten der Deutschen zu schützen.

So veruchteten die Deutschen auf folgende Weise einen Ueberfall auf ein schottisches Regiment:

Sie fabrizierten eine Anzahl kleiner Flöße, die sie dicht mit Laubwerk umgaben. Auf jedem der Flöße waren drei Mann. Diese Flöße glichen vollkommen entwurzelten Bäumen mit Sträuchern, wie sie zahllos im Ueberflutungsgebiet einhertrieb. Sie wurden so von den englischen Posten nicht weiter beachtet. Nach stundenlangem Aushalten gelang es den Deutschen auf diese Weise langsam mit der Strömung heranzukommen und im geeigneten Moment eröffneten sie auf die völlig überraschten Engländer ein rasendes Schnellfeuer, das sie mit Hurraufen begleiteten. Die Ueberraschung im englischen Lager wurde von den Deutschen benutzt; sie ließen drei riesige, mit Schnellfeuergeräten ausgerüstete Motorboote in rasender Fahrt herankommen, die ein derartiges Schnellfeuer auf die Engländer eröffneten, daß diese gezwungen wurden, sich „einstweilen“ zurückzuziehen. Die Deutschen arbeiten überhaupt sehr viel mit Flößen und flachen Motorbooten. So gelang es ihnen, mit diesen Hilfsmitteln nach dreimaligem vergeblichem Versuche in der Nacht vom 7. zum 8. Dezember bei Peronne einen Uebergang über den Yserkanal gegen belgische Truppen zu erzwingen.

### Auf Flößen über die Yser.

In lebhaften Farben schildert der Kriegskorrespondent des „Corriere della Sera“, Luigi Barzini, den Heldenmut, mit dem die deutschen Truppen trotz des meilenweit überschwemmten Nergelbietes gegen die feindlichen Stellungen vordrangen:

„Mit todesverachtender Kühnheit“ — man muß berücksichtigen, daß diese Schilderung einem deutschefeindlichen Blatt entnommen ist — „bahnten sich die deutschen Truppen den Weg durch die strudelnden Wassermassen, mit Hartnäckigkeit, mit heroischer Tapferkeit und unvergleichlicher Beharrlichkeit suchten sie Dirmüden zu erreichen, während sie zugleich gegen Bethune, Ypern und Arras vordrängten. Nach bestimmten, schnell gefaßten Plänen nahmen sie den Kampf gegen das Wasser wie gegen einen Feind auf, der sich ihnen unvermutet und unvermittelt in den Weg stellte; sie schufen Uebergänge durch schnell herbeigeschaffte Strohbindel, sie führten den Krieg auf Brücken und Flößen, in Rähnen und Booten, einen Krieg, der etwas Amphibienhaftes an sich hatte. Mit der zähen Geduld einer Spinne,

die ihr oft zerrissenes Netz immer wieder beginnt, ohne zu ermüden, erneuerten sie, unerschüttert durch den Hagel von Granaten, der auf sie niederprasselte, zehnmal die Arbeiten, die ihnen zehnmal von den Feinden zerstört wurden. Wenn die Deutschen an einer Stelle zurückgetrieben wurden, so kehrten sie mit verdoppelter Wucht wieder und stürmten unter dem Gesänge des Liedes „Deutschland, Deutschland über alles . . .“ gegen die befestigten Stellungen ihrer Feinde vor. Später sprachen dann die englischen Zeitungen von einem Zurückweichen bei Ostende, von einem Aufgeben der flandrischen Küste und von einem Vorrücken der Belgier. Einige wollten die Verbündeten bereits vor den Toren von Ostende wissen, und dabei war es ganz, ganz anders.“

### Der neue deutsche Generalstabschef.

An die Stelle des deutschen Generalstabschefs von Moltke ist jetzt, wie schon gemeldet, endgültig Kriegsminister Erich von Falkenhayn getreten. Eine ungewöhnlich rasche und erfolgreiche Laufbahn hat damit ihren Höhepunkt erreicht; der neue Generalstabschef hat erst während des Krieges sein 53. Lebensjahr vollendet. Er ist am 11. September 1861 auf Burg Belchau im Kreise Thorn geboren. Wenig mehr als 18-jährig trat er als Leutnant in das 91. Infanterieregiment in Oldenburg ein, in dem er bald Bataillonsadjutant wurde. Nach längerem Besuch der Kriegsakademie gehörte er einige Zeit dem Großen Generalstab an. 1897 nahm er als Hauptmann seinen Abschied und ging als Militärinstruktor nach China. Zwei Jahre später trat er in die preussische Armee zurück und wurde auf sechs Monate zum Generalstab des Gouvernements Kiautschau kommandiert. Im Stabe des Grafen Waldersee machte er den Chinafeldzug mit. Erst 1903 kehrte er nach Deutschland zurück und blieb bis 1906 als Bataillonskommandeur und später als Oberstleutnant in Braunschweig. Von dort kam er als Abteilungschef in den Großen Generalstab. Eine kurze Tätigkeit in Lothringen folgte, noch kürzer war sein Kommando über das 4. Garderegiment zu Fuß bemessen. Schon 1912 wurde er Chef des Generalstabes des 4. Armeekorps in Magdeburg. Hier wurde er zum Generalmajor befördert. Als im Hochsommer 1913 General v. Heeringen aus seiner Stellung als Kriegsminister ausschied, wurde er sein Nachfolger auf diesem durch das damit verbundene parlamentarische Auftreten wohl am meisten der öffentlichen Kritik ausgesetzten Posten. Gleichzeitig erhielt er den Rang als Generalleutnant. In den wenigen Monaten die Herr v. Falkenhayn als Kriegsminister tätig war, hatte er im deutschen Reichstag heftige Kämpfe zu bestehen, die mit dem Zaubern Fall und dem Streit um das Gebäude für das Militärkabinett verbunden waren.

Herr v. Falkenhayn entstammt einer schon 1225 urkundlich nachgewiesenen Familie, und zwar dem märkischen Zweige. Sein ältester noch lebender Bruder Eugen ist als Nachfolger des Freiherrn v. Mirbach Oberhofmeister der Kaiserin, ein zweiter Bruder Artur ist Vortragender Rat im Ministerium des Innern. Vermählt ist der jetzige Generalstabschef seit 1896 mit Ida Selmann aus Oldenburg. Der Ehe entstammen zwei Kinder, ein Sohn, der Leutnant in einem Garderegiment, und eine erst zehnjährige Tochter.

## Der Krieg mit Serbien.

### Schwierigkeiten bei Baljevo.

Wien, 14. Dezember. Die von der Drina in südöstlicher Richtung vorgetriebene Offensive ist südöstlich von Baljevo auf starken überlegenen Gegner gestoßen und mußte nicht allein aufgegeben werden, sondern veranlaßte auch eine weitreichende rückgängige Bewegung unserer seit vielen Wochen hartnäckig, glänzend, aber verlustreich kämpfenden Kräfte.

Diesem steht die Gewinnung von Belgrad gegenüber. Die hieraus resultierende Gesamtlage wird neue operative Entschlüsse und Maßregeln zur Folge haben, welche der Verdrängung des Feindes dienen müssen.

### Belgrad von uns wieder geräumt.

Wien, 15. Dezember. Die durch das notwendig gewordene Zurücknehmen des eigenen rechten Flügels geschaffene operative Lage ließ es ratsam erscheinen, auch Belgrad zunächst aufzugeben. Die Stadt wurde kampflös geräumt.

Die Truppen haben durch die überstandenen Strapazen und Kämpfe wohl gelitten, sind aber vom besten Geiste besetzt.

## Der Krieg zur See.

### Deutsche Kriegsschiffe an der Ostküste Englands.

Berlin, 17. Dezember. Teile unserer Hochseestreitkräfte machten einen Vorstoß nach der englischen Ostküste und beschossen am 16. Dezember früh die beiden befestigten Küstenplätze Scarborough und Harlepool. Ueber den weiteren Verlauf der Unternehmung können zurzeit noch keine Mitteilungen gemacht werden.

### Die Beschießung.

London, 16. Dezember. Nach weiteren Nachrichten über die Beschießung von Scarborough war das Wetter

# Beilage zu Nr. 51 des „Boten von der Ybbs“.

## Vertliches.

### Aus Waidhofen und Umgebung.

**\* Auszeichnung.** Major Max Mitter vom Feldkanoneregiment Nr. 25 erhielt in Anerkennung tapferen Verhaltens vor dem Feinde das Militärverdienstkreuz III. Klasse mit der Kriegsdekoration. Herr Major Mitter ist bekanntlich ein Bruder des Herrn Alois Mitter, Beamter der Firma Gebr. Böhler & Co. A.-G.

**\* Persönliches.** Herr Ingenieur Hermann Glaninger, Baukommissär der k. k. österr. Staatsbahnen, bisher Vorstandstellvertreter der k. k. Bahnerhaltungssektion in Kied im Innkreis, wurde in der Eigenschaft als Vorstandstellvertreter der k. k. Betriebsleitung nach Waidhofen a. d. Ybbs versetzt.

**\* Ehrung des k. k. Werkmeisters Herrn Knauer.** Bis sich der Jüngling, der mit all seinen Plänen und Hoffnungen in den Ernst des Lebens hinauszieht, durch Strebsamkeit und Fleiß seinen Berufsstand und Haushalt gegündet hat, wird wohl das enttäuschte Herz bereits viel Kämpfe überwunden haben. Diese Kämpfe ums Dasein sind aber schmerzlos und keine Enttäuschungen, wenn nach jahrzehntelanger treuer Pflichterfüllung der Herbst des Lebens herannahet und die nächste Umgebung sich veranlaßt fühlt, den ausgedienten Krieger seines Berufes bei Uebertritt in den wohlverdienten Ruhestand zu ehren. In diesem Sinne fand am 13. Dezember eine Abschiedsfeier für den in den Ruhestand getretenen k. k. Werkmeister Herrn Otto Knauer im Großgasthose Inführ statt, zu der sich seine Kollegen aus Amstetten, Kammelbach, Melk und St. Pölten einfanden. Der älteste k. k. Werkmeister Herr Brandl (Amstetten) hielt eine Ansprache, wobei er besonders die Verdienste des aus seiner Tätigkeit scheidenden Kameraden hervorhob, worauf Herr k. k. Werkmeister Göhl dem Gefeierten sein sehr schön und hervortretend ausgeführtes (Wortschätze sagen Reliefsbild) Bildnis mit einer kameradschaftlichen Ansprache überreichte. Von dieser ihm zugedachten Ehrung überrascht, sprach Herr Knauer, sichtlich gerührt, mit sinnigen Worten seinen herzlichsten Dank aus. Auch von der Vorsteherin der Sektion 4 der k. k. Postdirektion Wien langten für Herrn Knauer zwei ehrende Schreiben ein. Der Nachfolger des Herrn Knauer ist der k. k. Werkmeister Herr Damböck, welcher als Dienstort Göttling zugewiesen bekam. Herr Knauer befindet sich jetzt im 63. Lebensjahre und ist in der Waidhofener Bevölkerung als aufrechter, stets strammdeutscher Mann bekannt; seine ebenso strammgefinnte Gemahlin steht ihm als treue und umsichtige Hausfrau zur Seite. Zwei Söhne befinden sich jetzt im Kriegsdienste, der älteste davon ist als k. u. k. Fähnrich in der Feuerlinie. Das Ehepaar Knauer gedenkt in dem ihnen lieb gewordenen Waidhofen zu bleiben, wo sie sich ja besonderer Beliebtheit erfreuen. Heil dieser wackeren Familie!

**\* Dank.** Die nachstehenden in Wien, Rosenhügel Ort Abschnitt V beschäftigten Herren 1. Polier Heinrich Pirringer, 2. Poliere Rutheil und Sapper, Partieführer Kernhöfer, Seidl, Seifert, Closek, Fiala, Malik, Spatz und Strnad haben mit den ihnen zugeteilten Arbeitern durch Sammlung den Betrag von 100 Kronen, d. i. Einhundert Kronen, aufgebracht und denselben dem Gefeertigten zur Verteilung unter die in Waidhofen a. d. Ybbs und Zell a. d. Ybbs untergebrachten Verwundeten übersendet. Der Gefeertigte dankt namens der armen Verwundeten herzlichst für diese Spende, die um so höher anzuschlagen ist, als jeder Heller derselben von dem sauer verdienten Arbeitslohn erspart ist. Es tut in diesen schweren Zeiten dem Herzen wahrlich wohl, solche Opferwilligkeit auch bei den Ärmsten zu finden.

Der Bürgermeister:

Dr. Rieglhofer m. p.

**\* Notes Kreuz.** An weiteren Geldspenden zur Veranstaltung einer Weihnachtsfeier für die in den Roten Kreuz-Spitälern in Waidhofen a. d. Ybbs befindlichen Verwundeten sind eingelangt: Frau Irene von Charmant in Budapest durch Frau Bankinspektor Pfeiffer 100 K, Herr und Frau Dr. Effenberger 20 K, Herr Kooperator Johann Kastner 10 K, von einer Tischgesellschaft in der Weinstube Amon 6 K 50 h, Frau Lini Gabauer 5 K, Herr Johann Bammer 4 K, wofür seitens des hiesigen Zweigvereines vom Roten Kreuz innigst gedankt wird.

**\* Verzeichnis** der Spenden, welche dem Frauen- und Mädchen-Wohltätigkeitsverein wieder zukamen: Zur Bekleidung für unsere im Felde stehenden Soldaten spendeten Wäsche und Wollwaren Familie Winterer, Frau Lasser, Frau Zahn und Frau Seifil. Zur Weihnachtsbescherung für unsere Ortsarmen spendete Familie Smrzka 10 K, Frau Lasser 4 K, Frau Wahsel 2 K, Frau Schilder 3 K, Frau Schmid 2 K und Ungenannt 1 K. Wollwaren, Strümpfe usw. spendeten Frau Bauer, Frau Vorstand Hungl, Frau Seifil, Frau Wimmeler, Frau Diewald, Frau Wahsel, Frau Hiebinger, Frau Hirschmann, Fräulein Forster und Louise Baz (Bürgermeisterin). Die Vereinsleitung sagt ein recht herzliches Vergelt's Gott allen edlen Wohltätern und Gönnern und bittet um weitere Gaben.

## \* Ausweis

über die bei der Stadtgemeinde erlegten Spenden:

a) für Reservisten-Familien.

Beamte und Diener des städt. Elektrizitäts-	
Werkes	K 187.77
Tischgesellschaft Stauer	10.—
Josef Kniewasser	2.—
Familie Franz Jar	20.—
Familie Kerschbaumer	20.—
Summa	K 239.77

hierzu bereits ausgewiesen . . . . . 1140.04  
zusammen K 1379.81

b) für Kriegsfürsorge.

Einige Beamte und Diener der Stadt-	
gemeinde	K 44.09
hierzu bereits ausgewiesen	22.89
Zusammen	K 66.98

c) für Liebesgaben.

Familie Franz Jar	K 20.—
Familie Kerschbaumer	20.—
Summa	K 40.—

hierzu bereits ausgewiesen . . . . . 140.—  
zusammen K 180.—

**\* Fürsorge für Verwundete.** Durch Bemühen des Roten Kreuzes ist es gelungen, unseren Verwundeten täglich vormittags Butterbrot geben zu können. Es wurden Gruppen von Wohltätern für jeden Tag zusammengestellt, von denen die einen selbst Butterbrote bringen, die anderen monatlich einen Geldbeitrag leisten. **Montags-Gruppe:** Leitung Frau Josefina Pokerschnigg. Die Frauen bezw. Fräuleins: Lina Stumpf, Anna Kerschbaumer, Anna Wuchse, Viktoria Jar, Marie Podhrasnik, Josefina Erb, Luise Schendl, Anna Grün, Therese Rosenthaler, Rosa Stumtner, Marie Wagner, Josefina Hönl, Veronika Kornfein, Therese Jar, Josefina Ellinger, Lina Gabauer, Marie Bröller, Betti Böhm, Johanna Stauer. **Dienstag- und Sonntag-Gruppe:** Leitung Frau Mizzi Dürnberger. Die Frauen: Mathilde Smrzka, Katharina Pfeiffer, Mizzi Brandstetter, Luise Buchbauer, Ubele Frank, Huber, Therese Hierhammer, Baumgartner, Kofsch, Prof. Mayr, Deseywe, Weinrath, Weidich, Ender, Ullmann, Pölgutter, Swatschina, Aufim, von Helmberg, Anna Hierhammer, Hamatschek, Fräulein Zimmermann und Fräulein Jäger. **Mittwoch-Gruppe:** Leitung Frau Marie Jar und Frau Schrey. Die Frauen bezw. Fräuleins: Bammer, Großauer, Blamoser, Zeitlinger, Eigner, Willer, Stimpfl, Pöschacker, Luger, Leutner, Lasser, Dobrowsky, Hartmann, Hipfl, Pich u. Bitter. **Donnerstag-Gruppe:** Leitung Frau Oberbaurat Schindler. Die Frauen bezw. Fräuleins: Paul, von Ruh, Wickenhauser (Nowak), Wallner, Krauschneider, Geipel, Bonetti, Hofmann, Oberleutnant Wendelin, Direktor Frieß, Oberlehrer Wagner, Oberst von Meier, Oberst Schögl, Major Komary, Schulrat Forsthuber, Apotheker Schindler, Doubek und Wally. **Freitag-Gruppe:** Leitung Frau von Bukovics. Die Frauen bezw. Fräuleins: Jamal, Daum, Rischberger, Rumanovicz, Dr. Eigner, Rudnka, Dr. Mayerhofer, Bader, Ullmann, Deller, Medwenitsch, Hönig, Heinrich, Michernigg, Melzer, Stenner, Luise Frieß, Jar (Laibach), Pauer, Effenberger und Weigend. **Samstag-Gruppe:** Leitung Frau Baronin v. Henneberg. Die Frauen Pöhr v. Pöhrhof, Gerhart, Hirschmann, Waas, Örtner, Herzig, Jassinger, Lindenhofer, Frisch, Jungh, Mitter, Haschek.

Für die Verwundeten im Hotel „zum goldenen Löwen“ und Konvikt wurde gespendet: Zigaretten, Zigaretten und Rauchtobak von den Konviktszöglingen, Frau Forstmeister Saiz, Ruffstrudel, Frau A. Kaffeebuchen und Zigaretten, Frau Kleindl Zigaretten, Frau Markotta 1 Flasche Limonade und Duntobst, Frau v. Wagner Kompott und Backwerk, die Frauen Melzer und Hierhammer Jausenkuchen, Frau Hirschlehner Milchstrich, Frau Edelmeyer 2 Flaschen Rotwein, Frau kais. Rat Paul 15 Mohnstrudel, Stefan Hackl 1 Bund Tabak, Frau kais. Rat Paul 3 Paar Stügl, 3 Paar Ohrlappen und 3 Paar Fußlappen, Herr Kaufmann Reitmaier Kaffee und Zucker, Herr und Frau Unger Zucker und Kaffee, Ungenannt Sabak, Frau Wally ein Paket Tee. — Jausenbeiträge pro Monat. Ungenannt 5 K, Frau Chr. Hönl 10 K, Marie Pankbauer 10 K, Herr und Frau Hametner 3 K, Herr und Frau Markotta 2 K, Herr und Frau Erb 2 K, Herr und Frau Schröckensuchs 10 K, je 1 K spendeten: die Frauen Aigner, Hoffmann, Leutner, N. N., Dobrowski, Haselsteiner, Wimmerer, Reichenspader; Frau Schulrat Forsthuber und Frau Schleicher 3 K, Hochw. Herr Dechant Wagner 5 K, Frau Obermüller 2 K, Frau Jekl 1 K, Frau Amon 4 K, Frau Langer 2 K, Frau Lipnik 5 K, Frau Freundl 2 K, Frau Pöschacker, Bäckermeistersgattin, 1 K, Herr Franz Zahn 2 K, Drogerie Schönheinz 1 K, Herr Michael Ecker 1 K, Herr Michael Wurm 5 K, Herr Schober 10 K, Frau Hofschkara 5 K, Frau N. N. 5 K, Frau Edelmeyer 4 K, Frau Direktor Hoppe 4 K, Herr Freiherr v. Henneberg 10 K, Frau Straußberger 1 K, Frau Therese Rarger 1 K, Frau Langsenlehner 2 K, Frau Johanna Kamelreiter 1 K, Frau Ida Glaz 2 K, Frau Marie Plankh 3 K,

Frau kais. Rat Paul 10 K, Frau Schanner 1 K, Frau Amtsrat v. Müller 5 K, Frau Waas 2 K, Frau Bankdirektor Jungh 2 K, Frau Rittmannsberger 1 K, Frau Kornmüller 2 K, Frau Starmüller 5 K, Frau Pfeiffer (Ybbfherstraße) 1 K, Frau Leopoldine Frieß 2 K, Frau Direktor Radler 4 K, Herr Abg. Anton Jar 10 K, Fräulein Luise Frieß 4 K, Fräulein Betty Vener 2 K, Fräulein Villi Petermayer 2 K, Frau Kerschbaumer 2 K, Frau Stöckl 1 K, Herr Josef Wahsel 2 K, Frau Dazberger 2 K, Frau Anna Schieke 2 K, Frau Fanni Drasch 1 K, Frau Betti Zeitlinger 6 K, Frau Marie Großauer 2 K, Frau M. Jar 2 K, Frau Luise Bammer, Frau Luise Schwandl und Frau Melitta Bammer zusammen 10 K, Frau Elise Brantner 4 K, Frau Therese Jar 3 K, Frau Fanni Jar 2 K, Frau Anna Ruffarth 3 K, Frau Direktor Henriette Puzer 4 K, Frau Julie Psau 3 K, Frau Anna Völker 2 K, Frau Oberst Schögl 2 K, Frau Johanna Menzinger 1 K, Frau Mathilde Rubin 2 K, Frau Soukup 5 K, Fräulein Marie Soukup 1 K, Frau Landesgerichtsrat Zurkan 2 K, Frau Marie Streitenberger 1 K, Frau Gartner 1 K, Herr und Frau Lorenz 4 K, Frau Konstanza Schindler 5 K, Fräulein Schnürch für die Monate Jänner, Feber, März 4 K, Frau Christine Heismann 2 K, Ungenannt 0.80 K, Frau Steininger 5 K, Frau Nagel 5 K, Ungenannt 1 K, Ungenannt 1.60 K, Ungenannt 5 K, Frau Prach 10 K, Frau Direktor Scherbaum 5 K, Frau Direktor Pollak 5 K, Herr Direktor Pollak 10 K, Frau Direktor Hanaberger 5 K, Frau Wertich 5 K, Frau Mathilde Smrzka 10 K, Frau Katharina Pfeiffer 10 K, Frau Maria Pohl-Smrzka 4 K, Herr Bankinspektor Pfeiffer 4 K, Fräulein Betti Böhm 2 K, Frau Professor Schendl 2 K, Frau Suntheimer 2 K, Hochw. geistl. Rat Prof. Wierer 10 K. Allen Wohltätern dankt herzlichst die Vereinsleitung.

**\* Gold gab ich für Eisen.** Die rege Teilnahme für unsere mit dem Feinde ringenden Helden dringt in immer weitere Kreise und ist der hiesigen amtlichen Uebernahmestelle für Gold- und Schmuckgegenstände eine stattliche Anzahl wertvoller Gold- und Silbergegenstände zugekommen. Unter den aus Ehrengütern, Ketten, Armbändern usw. bestehenden Liebesgaben erscheinen zwei silberne Medaillen erwähnenswert: eine russische Verdienstmedaille am St. Annenbande und eine montenegrinische. Beide Medaillen sind Geschenke des Herrn Postkontrollors Karl Behr.

**\* Für die verwundeten Krieger** im Jubiläums-Krankenhaus sind weiters folgende Spenden eingelangt: Frau Luise Frieß, Himbeersaft, Kaffee, Zigaretten, Frau Professor Dr. Friedrich, 1 großes und 2 kleine Gläser Eingekochtes; Herr Weitmann, 10 Stück Hasen; Herr Lorenz, Selchfleisch und Käse; Frau Oberst Schögl, National-Suppe für 7 Personen (Polen); Frau Weinrat aus Zell, Tabaksbeutel, Pfeifen und Tabak. Die Verwaltung sagt allen Gönnern im Namen der verwundeten Soldaten ihren herzlichsten Dank. Sollten sich noch edle Gönner finden, wird ersucht, die Spenden der Frau Oberin zu übergeben, damit sie gleichmäßig verteilt werden können.

**\* Spenden für Kriegsfürsorge.** Beim Bezirksarmenrat Waidhofen a. d. Ybbs sind eingelangt von Frau A. Pöschinger, 3 K; Familie Hoppe, für Soldaten im Felde 2 paar Winterhandschuhe, 1 Stück Schneehaube, 30 Stück Sportzigaretten.

**\* Weihnachten im Krankenhaus.** Für den Christbaumfond sind folgende Spenden eingegangen: Herr Erwin Böhler 50 K für die Verwundeten und 50 K für die Kranken; Frau Mathilde Smrzka, wie oben, 50 K; Herr Hotter, Graz, wie oben, 20 K; Herr Bürgermeister Dr. Rieglhofer, wie oben, 20 K; Ungenannt, für Obst für die Verwundeten 10 K; Familie Zeitlinger, 25 K. Die Spargesellschaft „Christkindl“ im Gasthof Hierhammer hat beschlossen, die ganzen Zinsen per 160 K den kommenden Verwundeten zuzuwenden. Die 160 K wurden vom Verwalter Hierhammer in die hiesige Sparkasse eingelegt, das Sparkassenbuch beim Oberkammerrat hinterlegt.

**\* Abrechnung über den Lichtbildervortrag am 13. Dezember 1914 in Groß Hollenstein:**

I. Einnahmen	K 188,70
II. Ausgaben:	
1. Montierung der Zuleitung	K 1,—
2. Transport des Apparates	„ 2,—
3. Fahrt u. Verpflegung einer Hilfskraft	„ 4,—
	7,—
	<b>K 181,70</b>

Der Kassier:

H. Nimek m. p.

Lehrer.

Dr. F. Gausgusch m. p.

Gemeindearzt.

Der Betrag von K 181,70 wurde am 14. Dezember an die Zentraleitung des Roten Kreuzes in Wien eingeleistet.

Direktor Scherbaum.

**\* Kriegers Dank.** Von Verwundeten, die in den hiesigen Spitälern gewesen sind, langten einige polnische und ungarische Briefe ein, die wir hier übersetzt veröffentlichen:

Gelobt sei Jesus Christus!

Da wir heute weggehen mußten, wollen wir noch zum Abschied für Alles danken, dem lieben Gott für die Gesundheit, dem Hausherrn und der Hausfrau für die Wohnung und das Essen, der ältesten Schwester für die Führung zur Kirche, der Dame, die die Aufsicht hatte und den Pflegerinnen, die für uns wie Mütter sorgten. Wir wünschen den Schwestern alles gute, den Verheirateten, daß sie gut mit dem Manne leben, den Jungfrauen, daß sie einen braven Mann bekommen. Wir danken auch den Herren und Damen, die uns besuchten und uns Geschenke brachten. P. K.

Gelobt sei Jesus Christus!

Ich setze mich zum Tisch und ergreife die Feder und grüße Sie, meine teuren Brüder und Schwestern, aufs innigste. Gelobt sei Jesus Christus. Samstag beim Einstiegen nahmen wir noch Abschied, da haben wir Tränen geweint. Ich bin in St. Pölten in die Kaserne eingetreten. Von hier aus sind wir nach Viehofen marschiert, dort mußten wir sehr lange auf Menage warten und in diesem Augenblicke sehnten wir uns wieder nach Waidhofen a. d. Ybbs. In Viehofen ist es nicht so gut, nach der Menage suchten wir unser Lager auf. Von 54 ist bloß 11 nicht ins Spital gekommen und wir ins Reforvaleszentenheim. Ich fühle mich sehr einsam und bitte einige Schwestern um ihr liebes Bild, denn mir dünkt, beim Anblick wird mirs leichter. Mir ist das Herz so schwer. Mehr weiß ich nicht. Ich grüße alle herzlich, auf Wiedersehen S. M.

Gelobt sei Jesus Christus!

Liebe Kameraden, ich schreibe nur ein Paar Worte, denn alles andere hat schon mein Kamerad geschrieben. Wir sind in einer Fabrik (40 Meter lang) glücklich angekommen. Abends bekamen wir bloß Thee ohne Zucker, nach diesem haben wir alle geweint und gefragt, warum sind wir nicht in Waidhofen geblieben und warum sind unsere Pflegerinnen nicht mit uns, weil sie abends immer unsere trüben Gedanken verscheuchten. Gegen das Schicksal kann man nichts tun, trotzdem aber danken wir dem Herr Gott dafür. Viele Grüße an alle Kameraden und an die Schwestern und an die Pflegerinnen. Ich werde Euch später deutsch schreiben. Euer Kamerad P. K.

\* **Deutscher Schulverein.** Das Kriegsspiel „Marschall Vorwärts“ ist heute für reifere Knaben das sinnigste We i h n a c h t s g e s e h e n k. Die Geschenkausgabe kostet 6 K, die Volksausgabe 3 K 30 h. Bestellungen sind zu machen beim Deutschen Schulverein, Wien, 4. Bez., Linke Wienzeile 4 (Waidhofen a. d. Ybbs: C. Weigands Buchhandlung).

\* **Deutscher Schulverein.** Soldatentag der Frauen- und Mädchen-Ortsgruppe des Deutschen Schulvereines. Mit besonderer Befriedigung kann mitgeteilt werden, daß das Erträgnis der beiden anlässlich des Namensfestes (4. Oktober) und der Trionbesteigung seiner Majestät (2. Dezember) von der hiesigen Frauen- und Mädchen-Ortsgruppe des Deutschen Schulvereines veranstalteten Soldatentage ein überaus großes war. Es zeigt gewiß von außerordentlicher Opferwilligkeit und hoher völkischer und vaterländischer Hingebung der Bewohnerin Waidhofens, wenn es unseren waderen Schulvereinsdamen trotz der großen Ungunst der Zeit gelungen ist, für den edlen Zweck der Kriegsfürsorge die Barsumme von 1752 K 87 h aufzubringen und dem k. u. k. Kriegsministerium zur Verfügung zu stellen. Welche Anjumen von Arbeit und Sorge muß da aufgegeben werden, um durch den Vertrieb solch billiger Kriegsandenken eine solche Geldsumme zusammenzubringen! Freudig und unbedröffen wird die Sammelarbeit von unserer Frauen- und Mädchen-Schulvereins-Ortsgruppe jederzeit geleistet. Mit bestem Beispiele allen voran finden wir unsere rührige Obfrau Johanna Pauer und ihre nimmermüde Helferin Fräulein Dina Weigand. Großes Lob gebührt unsern opferfreudigen Mädchen Frä. Bartenstein, Piringer, Gabauer, Hamaček, R. Hirschlehner, Huber, Kirchwegner, B. Ler, Kella und Hilda Loikenbauer, Seeböck, Seistil, Schren, Schönhader, Waos, G. Wagner, Lina und Hermine Wallner, Winkler und Grete Zeitlinger. Ein besonderes Verdienst um das Zustandekommen einer Verkaufsbude vor dem Musterungslokale erwarben sich die Herren Verwalter Reichenspader und Ritter v. Kuh.

\* **Christbaumfeier im Lehrlingsheim.** Im Lehrlingsheim der Genossenschaften findet Sonntag den 20. Dezember um 4 Uhr nachmittags eine Christbaumfeier statt, wozu sämtliche Genossenschaftsmitglieder und Gönner des Lehrlingsheimes höflichst eingeladen sind.

\* **Turnverein Waidhofen a. d. Ybbs. — Jahresfeier.** Der Turnverein veranstaltet Sonntag den 20. Dezember 1914 abends 8 Uhr im Saale des Gosthofes Injühr unter gütiger Mitwirkung des Herrn E. Kirchberger, Frä. Lotte Kravka und des Hausorchesters des Männergesangvereines Waidhofen a. d. Ybbs seine Jahresfeier. Er ladet auf diesem Wege die ausübenden und unterstützenden Vereinsangehörigen sowie die Mitglieder des Männergesangvereines freundlichst dazu ein und wird sich freuen, bei seiner einfachen Feier recht viele Gäste begrüßen zu können.

\* **Neuheit am hierortigen Postamt.** Während der Nacht vom vergangenen Dienstag auf Mittwoch wurde die alte Fernsprecheinrichtung (Umschalter mit

Einzelschluß) entfernt und die neue Einrichtung für die Gesellschaftsanschlüsse aufgestellt. Zu dieser Errihtung fand sich als Leiter der k. k. Baukommissär, Herr Javalac, welcher hier wiederholt als Sommergast weilte, zur Erledigung der Vorarbeiten ein. Die jedenfalls sehr schwierige Einbauung wurde von dem bekannt tüchtigen k. k. Mechaniker, Herrn Anton Decker aus St. Pölten, mit Beihilfe des hiesigen k. k. Werkmeisters, Herrn Göstl usw. tadellos ausgeführt. Die Durchführung der Gesellschaftsanschlüsse bzw. der Gesellschaftsleitungen dürfte erst im Laufe des Monats Jänner möglich werden. Diese neue Art gestattet, daß auf ein und derselben Leitung mehrere Teilnehmer (nichtdeutsch und unrichtig: „Abonnent“) angeschlossen werden können, was eine Verbilligung der einzelnen Gesellschaftsanschlüsse gestattet. Auf einer Leitung können 4 Stellen, mit der beispielsweise Benennung: Stelle 2, 4, 6, 8 von 1, errichtet werden. Während beim Einzelschluß die jährliche Gebühr 120 Kronen beträgt, werden für die gleiche Zeit beim Gesellschaftsanschlusse und zwar: für einen Halben (= 2 auf einer Leitung) 80 Kronen und für einen Viertelschluß (= 4 auf einer Leitung) 50 Kronen festgesetzt. Wer diesbezüglich nähere Aufschlüsse haben will, wird diese jedenfalls von dem hiesigen Amtsvorstande, Herrn k. k. Postoberverwalter Hell, in der gewohnt zuvorkommendsten Weise erhalten. Die neue Fernsprecheinrichtung erfordert insoferne eine aufmerksame Behandlung, da der Ausruf nicht durch Drehung einer Kurbel, sondern durch das einfache Abheben des Kleinfersprechers (griechisch: Mikrotelephon) erfolgt; ebenso entfällt das sogenannte Abläuten, weil durch das Wiederaufhängen des Kleinfersprechers auf den Haken zugleich das Schlußzeichen gegeben wird. Nach jedem Ausruf muß unbedingt solange gewartet werden, bis sich die Hauptstelle (Postamt) meldet; ein rasches nochmaliges Ausrufen, das heißt, ein rasches nochmaliges Aufhängen und Abnehmen vom Haken würde dann ein Schluß- und Ausrufzeichen zugleich geben, was unbedingt stören würde und eine Verbindung für mehrere Minuten unmöglich machen kann. Zeigt sich das schwarze Scheibchen, so ist die Leitung anderwärts besetzt. Für die jetzigen, sowie für jene, welche auch nach der Einführung der Gesellschaftsanschlüsse als Einzelteilnehmer (Fernsprecheinrichtung mit Kurbel) zu bleiben gedenken, ist es von besonderer Wichtigkeit, daß beide, der Ausruf wie der Angerufene, nach Beendigung des Gespräches abläuten, weil der neue Umschalter durch das Abläuten nur eines Sprechers kein bemerkbares Schlußzeichen in der Hauptstelle anzeigt.

\* **Die Verlustliste Nr. 78,** die am 12. Dezember 1914 ausgegeben wurde, enthält u. a. die beträchtlichen Verluste des Landw.-Jnst.-Regt. 21, die wir hier auszugswiese, d. i. von unserer nächsten Umgebung, veröffentlichen: Offiziere: Johann Uer, Rdt. i. d. Ref., 21. LwJr., Scheibbs, tot. Mannschaft: Michael Baumann, ErsRef., Gaming, verm.; Karl Baumgartner, RefJnst., TitGefr., Ardagger, verm.; Johann Bibelreiter, ErsRef., Waidhofen, verm.; Elias Blaimauer, ErsRef., Amstetten, Opponitz, verm.; Leopold Bresar, ErsRef., TitGefr., Scheibbs, verm.; Franz Bröchner, RefGefr., TitKorp., Ulmersfeld, verm.; Anton Brustbauer, RefJnst., Pöggstall, Neudorf, verm.; Franz Dachsberger, Jnst., Scheibbs, Mühlingberger, tot.; Anton Daghberger, RefJnst., Markt Haag, Nied.-Dest., verm.; Friedrich Dorfmaier, RefJnst., Amstetten, St. Michael, verm.; Josef Dorner, RefJugsf., Pöchlarn, tot.; Josef Eder, RefJnst., Ardagger, tot.; Karl Echebruster, ErsRef., Amstetten, verm.; Alois Eghlesbichler, ErsRef., Scheibbs, Reinsberg, verm.; Ignaz Eghlebichler, RefJnst., Scheibbs, Reinsberg, verm.; August Ettlinger, ErsRef., Neustift, verm.; Johann Fellner, RefJnst., Haag, Nied.-Dest., tot.; Johann Fuchs, RefJnst., Haag, N.-Dest., tot.; Ferdinand Glaser, ErsRef., Haag, Nied.-Dest., verm.; Georg Grasberger, RefJnst., Scheibbs, Schadneramt, verm.; Anton Gugler, Reserve-Blekkiententräger, Wallsee, verm.; Eduard Halbarschlagler, RefJnst., Amstetten, St. Leonhard a. W., verm.; Julius Haslsteiner, ErsRef., Amstetten, Haselgraben, verm.; Karl Heigl, RefJnst., Strengberg, verm.; Heinrich Helm, RefJnst., Amstetten, Prolling, verm.; Franz Hinterleitner, RefKorp., Althartsberg, verm.; Alois Hosok, Jnst., Sonntagberg, verm.; R. Hradzki, ErsR., Hausmenning, verm.; Felix Hummelsberger, Jnst., Hollenstein, verm.; Stephan Kaisergruber, RefJnst., Siefanshart, verm.; Peter Kalteis, ErsRef., Neustift, tot.; Karl Kappel, Jnst., TitGefr., Seitenstetten, verm.; Florian Kagensteiner, RefJnst., Waidhofen a. d. Ybbs, verm.; Adolf Kerbler, RefJnst., Markt Aschbach, verm.; Franz Kern, RefJnst., Ardagger, tot.; Karl Kögl, RefJnst., Waidhofen a. d. Ybbs, verm.; Konrad Langenlehner, RefJnst., Amstetten, Sankt Leonhard, tot.; Raimund Langenlehner, RefJnst., Amstetten, Haselgraben, tot.; Wilhelm Langenlehner, RefJnst., Haselgraben, verm.; Josef Lechner, ErsR., Gaming, verm.; Ambros Obermüller, RefJnst., Waidhofen, verm.; Alois Penzenauer, RefJnst., Scheibbs, Rottenhaus, verm.; Franz Penzenauer, ErsRef., Scheibbs, Reiblingsberg, verm.; Michael Pichler, ErsRef., Scheibbs, St. Anton, verm.; Franz Pölliker, RefJnst., Gaming, verm.; Peter Prandner, RefJnst., Haag, Nied.-Desterr., verm.; Josef Prüller, RefJnst., Waidhofen a. d. Ybbs, tot.; Johann Rab, ErsRef., Amstetten, St. Leonhard, tot.; Stephan Roseneder, ErsRef., Amstetten, Schwarzenberg, verm.; Julius Schirhaq, RefKorp., Göstling, verm.; Ludwig

Schöneegger, RefJnst., St. Peter i. d. Au, verm.; Anton Steinlesberger, RefJnst., Althartsberg, tot.; Konrad Stockner, RefJnst., Windhag, verm.; Josef Streiter, RefJugsf., TitFeldw., Sonntagberg, verm.; Ludwig Striegels, RefKorp., TitJugsf., Waidhofen a. d. Ybbs, verm.; Josef Strohmayer, RefJnst., Waidhofen, verm.; Johann Tagreiter, RefJnst., Waidhofen a. d. Y., tot.; Stephan Tagreiter, RefJnst., Amstetten, Schwarzenberg, verm.; Florian Teußl, RefJnst., Gaming, verm.; Josef Wagenhofer, RefJnst., Scheibbs, Schadneramt, verm.; Engelbert Wagner, ErsRef., Euratsfeld, verm.; Johann Wagner I, RefJnst., Windhag, verm.; Alois Weichselbaum, RefJnst., Schadneramt, verm.; Johann Wehrer, ErsRef., Waidhofen a. d. Ybbs, Schwarzenberg, verm.; Karl Weihenhofer, RefKorp., Ybbis, tot.; Franz Zeilinger, Gefr., TitKorp., Aschbach, tot.

\* **Von der Volksbücherei.** Sonntag, den 20. Dezember ist die Bücherei geöffnet und können ausnahmsweise wegen der bevorstehenden Feiertage mehr als drei Bände entliehen werden. Sonntag, den 27. d. M. bleibt die Bücherei geschlossen. Darauffolgender Ausleihtag Sonntag, den 3. Jänner 1915. Alle säumigen Entlehner, die Bücher schon länger als drei Wochen entliehen haben, werden aufmerksam gemacht, daß für jede weitere Woche und für jeden Band 5 h Strafgebühr unumwidlich eingehoben werden.

\* **Sparverein „Christkindl“ bei Stauer.** Derjelbe hatte im verflossenen Jahre trotz der bedeutenden Auszahlungen an die einrückenden Turner und Mitglieder während des Jahres wieder über 95 Kronen an Zinsen zu verzeichnen, die, durch Spenden auf 100 Kronen erhöht, zu vier gleichen Teilen zu wohltätigen Zwecken verwendet wurden.

\* **Richtigstellung.** In der Nummer 50 vom 12. Dezember soll es in der Kundmachung betreffend Festsetzung der Höchstpreise für den Großhandel mit Getreide und Mehl auf der ersten Seite, erste Spalte, 15. Zeile, heißen: Für 1 Meterzentner Weizen von 76 Kilogramm Hektolitergewicht K 40.50.

\* **Schießresultate der Schützenabteilung des Militär-Beteranenkörpers Waidhofen a. d. Ybbs** vom 13. Dezember 1914. Abgegebene Schüsse 960. Preise erhielten: 1. Tiefschuß Herr Josef Kögl mit 11 3/4 Teilern. 2. Tiefschuß Herr Blamoier Fritsch mit 14 Teilern. 1. Kreisbest Herr Wenisch Ernst mit 80 Kreise. 2. Kreisbest Herr Gerhardt Franz mit 81 Kreise. 3. Kreisbest Herr Jant Roman mit 72 Kreise (Jungschütze). Nächstes Kranz am Sonntag den 20. Dezember 1914 von 1 Uhr mittags bis 6 Uhr abends, wobei sowohl das Abteilungs- als auch das Uebungsschießen für Jungschützen sowie für Jedermann stattfindet. Gleichzeitig auch Uebungen im Pistolenschießen.

\* **Von Onkel Heinz** veröffentlichten wir nach einiger Pause wieder folgendes Gedicht:

#### Der Zweibund.

Melodie: Hast du dem Lied der alten Eichen.  
Zwei große Reiche sind verbunden  
In treuer Freund- und Bruderschaft  
Und nun in blutig schweren Stunden  
Beweisen sie der Einheit Kraft.  
Wenn auch im Süden, Westen, Osten  
Der Feinde Ansturm sie umbräut,  
[ Die Waffen rasten nicht und rosten,  
Geführt von deutscher Eisenfaust. ]

Den hinterlist'gen Feind im Norden,  
Den rachedurstigen Franzos',  
Die asiat'schen Räuberhorden  
Sie treffe all' das gleiche Los.  
Vernichtet werden ihre Scharen  
Und wären endlos ihre Reih'n,  
[ Wir werden schirmen, treu bewahren  
Die Donau und den deutschen Rhein. ]

Zwei Kaiser sind auf hohen Thronen,  
Sthalhart die Faust, die Herzen mild,  
Der Herr wird ihre Treue lohnen  
Als Völker Vorbild, Schutz und Schild,  
Sie werden jeden Feind vertreiben  
Vom Nordmeer bis zur Adria,  
[ Und ewig einig werden bleiben  
Germania und Austria! ]

Es raunt im deutschen Sachsenwalde  
Da wo der Altreichskanzler ruht,  
Des Geist das deutsche Reich umwallte:  
„Deutschland ist in getreuer Hut,  
Heil ihm und Oesterreichs Geschlechte,  
So fest wie Stahl und treu wie Gold  
[ Ist heut der Bund der beiden Mächte,  
So habe ich es ja gewollt.“ ]

D. H.

\* **Waidhofner Wochenmarktsbericht** vom 15. Dezember 1914. Wegen der kommenden Feiertage war der heutige Wochenmarkt mit Butter mehr als an den Vormärkten besetzt, aber auch schon Preise höher gehalten, daher mußten Käufer per 1 Kilogramm 2 K 80 h bis 3 K 20 h bezahlen, ebenso war das Angebot in frischen Eiern ganz unzulänglich und wurden nur 20 Stück zu 2 K zugezählt.

\* **Vom Schweinemarkt** am 15. Dezember 1914. Die Beschickung von Futterfleisch und Fettkeln am heuti-

Ziel gewechselt hätten, denn es lag für sie wie eine schöne Zielscheibe da und sie waren schon lakrisch gut eingeschossen. Wenn sie dies eine Werk gehabt hätten, dann wäre wohl kaum das Lager zu halten gewesen und wir hätten bei gutem Winde abfahren müssen, wenn wir nicht die Hälfte verlieren wollten. Gestern war große Dekorationsfeier von Artilleristen, die sich in den letzten Gefechten besonders ausgezeichnet hatten, darunter ein Kadettaspirant Brückl aus Waidhofen a. d. Ybbs, Mitglied der Ferialverbindung Ostgau, ein recht netter junger Bursche; der erhielt die silberne Tapferkeitsmedaille erster Klasse und wurde zum Fähnrich befördert. Die ganze Feier war sehr schön durchgeführt. Zuerst eine Feldmesse, eine Probe, das Vordergestell der Kanone war zum Altar hergerichtet, vier Kanonen daneben mit Tannenreisig geschmückt, dann die ganze sogenannte mobile Artillerie ausgerückt, die Landsturmänner sangen die deutsche Messe von Schubert, der Oberst hielt eine zündende Ansprache, dann Defilierung der ausgerückten Mannschaften vor den Dekorierten. Heute früh und vormittags war große Schießerei von einem Werke auf die Montenegriener, warum weiß ich noch nicht, es heißt, es war ein Demonstrationschießen, vielleicht hängt es mit dem geplanten Einfall in Montenegro zusammen...

(Todesfall.) Am 14. Dezember starb hier Herr Franz Janz, Husarenrittmeister i. P. im Alter von 54 Jahren.

### Aus St. Peter i. d. Au und Umgebung.

St. Peter i. d. Au, 10. Dezember. (Vom Kriege.) Der Schlossermeister Karl Landlinger, welcher gleich am Beginn des Krieges als Reservist zur Artillerie eingerückt ist, wurde auf dem nördlichen Kriegsschauplatz durch einen Fußschuß verwundet und erlitt außerdem eine Ersrierung einer Zehe. Derselbe befindet sich im Verwundetenspitale in Mährisch-Weißkirchen und dürfte demnächst in die heimatische Pflege beurlaubt werden. — Der hier stationierte Gendarmerie-Vizewachmeister Josef Tröschl, welcher seit Kriegsausbruch als berittener Feldgendarm auf dem nördlichen Kriegsschauplatz im Felde steht, wurde vom Armeoberkommando für hervortragend tapferes Verhalten vor dem Feinde mit der silbernen Tapferkeitsmedaille zweiter Klasse ausgezeichnet und am 2. Dezember mit dieser Medaille im Felde dekoriert.

### Aus Weyer und Umgebung.

Weyer. (Opfer des Krieges.) In einem Spital in Troppau starb Max Schweinhammer, A. Dreher'scher Förster in der Waldhütte bei Weyer an der Enns. (Kopfschuss und Lungenentzündung.)

(Auszeichnung.) Am Tage der 66. Wiederkehr des Regierungsjubiläums unseres Kaisers erhielt der Zugführer der Kopaljäger, Herr Alex Stachl, Förster der Herrschaft Steyr, Revier Großraming, in Anerkennung besonders hervorragender Tapferkeit die große silberne Tapferkeitsmedaille.

(Zulfeier.) Der Turnverein Weyer an der Enns veranstaltete am 10. Dezember in Herrn L. Dolleschalls Gasthaus eine Zulfeier, die einen zahlreichen Besuch von Turnern, Turnerinnen und Gönnern des Turnvereins aufzuweisen hatte. Sprechwart Hans Blaschko begrüßte alle Erschienenen aufs beste und eröffnete die Feier. Die Liedertafel Weyer brachte hierauf gutgewählte Chöre und Quartette zum Vortrage, welche von Herrn Franz Kosumblid geleitet wurden. Dieser hielt auch bei dem im Lichtermeer erstrahlenden Julbaum eine zündende Ansprache. Daran gleich anschließend ertönte der „Zulnachtschwur“, welcher von allen Anwesenden als Scharlied stehend gesungen wurde. Sodann fand in üblicher Weise die Verteilung der Geschenke statt. Eine Sammlung für die in Weyer befindlichen verwundeten Krieger ergab einen schönen Betrag; außerdem wurde an alle im Felde stehenden Turner des hiesigen Vereines ein Weihnachtspaket abgefand.

(Soldatenchristbaum.) Unter dem Vorsitze des Bürgermeisters Albert Dunkl hat sich in Weyer ein Komitee, bestehend aus den Frauenhilfskomitees, aus den Herren Pfarrer Josef Birgmann und k. k. Assistenzarzt Dr. Friedrich Weleminsky, gebildet, welches sich zur Aufgabe machte, für die sich im Markte Weyer befindlichen verwundeten und kranken Soldaten und für die Kinder der zum Kriegsdienst eingerückten Soldaten eine Christbeherung zu veranstalten. Die Vorarbeiten zu dieser schönen Feier, welche voraussichtlich am Sonntag den 20. Dezember 1914, um 4 Uhr nachmittags, für die Kinder und um 6 Uhr abends für die Soldaten in Bachbauers Gartensaal stattfindet, sind im vollen Gange. Das humanitäre Wirken dieses Komitees findet hierorts volle Anerkennung.

### Jägerrecke.

An dem nachfolgenden und zeitgemäßen Gedichte, welches an erster Stelle in einem Fachblatte steht, werden die Freunde der Jägerrecke um so mehr Freude haben, da es von einem Bestbekanntem aus unserer Mitte stammt.

### „Kaiserjäger.“

In Ost und West und Süden  
Verheerend Sturmgebraus.  
Und welkenfern dein Frieden,  
Mein waldbumraushtes Haus!

Mein alter Hund, mein treuer,  
Du jagst zu Holz so gern;  
Nun jagst du wohl am Feuer  
Im Traum mit deinem Herrn.

Der hört Trompeten gellen  
Zur Hecke dran und drauf,  
Wie tolle Bracken bellen  
Geschütz und Flintenlauf.

Ein Wildzaun steht errichtet,  
Ein Zaun aus Fleisch und Bein,  
Mit blankem Stahl verdichtet,  
Und wetterfest wie Stein.

Und will sich Raubzeug wagen  
In kaiserlich Revier,  
So wirds am Zaun erschlagen.  
Die Strecke machen wir!

Schon färbt der Schweiß des Bären  
Und seiner falschen Brut  
Den Bruch vom Feld der Ehren.  
Für uns'res Jagdherrn Hut.  
Milo Weidmann.

### Grünhofjagd.

Am 13. Dezember kamen die von Herrn Milo Weidmann wiederum gerufenen Jünger Hubertis in jagdfreudigster Stimmung, und zwar diesmal beim Grünhofe zusammen. Geschossen durften nur Fasanhähne und Hasen werden. Es war herrlich zu schauen, wenn ein hochstreichender Hahn, gleich einem feindlichen Flugzeuge, von dem todbringenden Blei getroffen, im Bogen herunterstürzte. Derjenige, der weiß, welche Gewandtheit und Übung die Fasanjagd erfordert, der wird auch erkennen, um wie viel schwerer es noch ist, ein feindliches Flugzeug herunterzuholen. Bereits hat man in den „Hamburger Nachrichten“ nachgewiesen, daß zum Herunterschließen feindlicher Flieger, Soldaten aus Jägerkreisen mit Vorteil verwendet werden.

Die Strecke bestand aus zehn Fasänen und zwölf Hasen.  
Weidmannsheil.

### Deutsche Schutzvereinsarbeit.

Leitspruch: „Nichtswürdig ist die Nation, die nicht Ihr Alles freudig setzt an ihre Ehre!“  
Friedrich Schiller

### Deutsche merket!

Ehrenpflicht jedes Deutschen — ohne Unterschied des Standes und Geschlechtes — ist es, Mitglied eines deutschen Schutzvereines zu sein und die Schutzvereinsziele zu fördern durch: Legate bei der Testamentserrichtung; durch: Spenden bei Gewinnten, Erbschaften und außergewöhnlichen Geschäfts- oder Arbeitsverdiensten; durch: Sammlungen bei Festen, Taufen, Hochzeiten und allen freudigen Ereignissen; durch: Zuwendung von Sühnegeldern in gerichtlichen und anderen Streitfällen; und schließlich durch unverdrossene Werbung neuer Schutzvereinsmitglieder!

Die deutschen Schutzvereine sind unpolitische Vereine, abseits jeder Parteipolitik und jeder ehrliche Deutsche ist darin als Mitarbeiter willkommen!

**Kriegsweihnachten.** Unser Volk muß heuer seine Weihnachten unter dem schreiendem Gegenjoke von Liebe und Haß begehen und die guten Wünsche, einer waffenstarrenden Welt das Glück des Friedens als eine Himmelsgabe begehrenswert erscheinen zu lassen, werden vergeblich und ungehört verhallen, solange Mars sein hartes Zepter schwingt. Sollen wir deshalb alle Sehnsucht nach deutscher Beschaulichkeit, die der Weihnachtsbaum erweckt, unterdrücken, weil der Kampf alle unsere Körper- und Seelenkräfte in Anspruch nimmt? Mehr wie je tut dem Gemüte ein Lichtstrahl hoffender Liebe not, wo so viel dunkles Schicksalsgewölbe unser Volk umdräut. In der Erwägung, daß gerade in diesem harten Schicksalsjahre eine Durchlichtung der Gemüts- und Herzenkräfte unseres Volkes notwendig ist, hat der Verein Südmark allen seinen Mitgliedern empfohlen, Weihnachten ohne Prunk und Aufwand nach alter einfacher Sitte durch Liebeswerke zu begehen und daneben auch der Pflichten und Aufgaben nicht zu vergessen, die von jedem Volksgenossen aus Gemeininn für die Wohlfahrt des Ganzen leicht erfüllt werden können. Hierzu zählt die Beachtung des Volksbewußtseins bei Einkäufen, die Zuwendung von Spenden für Fürsorgezwecke und die aufmerksame Beachtung auf die Förderung des wirtschaftlichen und völkischen Gemeinwohles. Durch sträfliche Gleichgültigkeit in kleinen Selbstverständlichkeiten ist früher viel gesündigt worden. Daß auch ein Südmarkgegenstand (Kalender, Bleistifte, Uhrketten, Anhängsel, Briefpapier, Karten und dergleichen) auf dem Weihnachtstische das völkische Gepräge nur erhöhen würde, sei nicht zu bedenken vergessen. Auf diese Weise könnte jede deutsche Familie auch der Südmark das gebührende Weihnachtsfeierlein zukommen lassen.

**Südmark-Christbaumkerzen.** Der Verein Südmark bietet auch heuer den Volksgenossen zur Schmückung

und Beleuchtung des Weihnachtsbaumes seine Christbaumkerzen an, durch deren Kauf dem Vereine eine kleine Einnahme zugewendet werden kann, während andererseits der sinnige Weihnachtsbrauch nur an Würde und Ernst gewinnt, wenn die leuchtenden Sinnbilder der Volksliebe und Opferwilligkeit am grünen Baume und in der deutschen Weihnachtsstube als Zeichen deutschen Fühlens und Trachtens erstrahlen. Südmark-Christbaumkerzen sind in weißer und bunter Färbung in glatter oder gedrehter Form als Wachs- oder Stearinkerzen einzeln oder in Packungen zu 100, 75, 60, 50, 25 Stück zum Preise von 1 K 90 h bis 1 K je nach Größe und Güte erhältlich. Einzelpreise 1 bis 4 h das Stück in 6 Farben und Größen.

### Ein ehrendes Gedenken.

Ein ehrendes Gedenken schuldet auch der Verein Südmark dem in den Lemberger Kämpfen gefallenen Obmann der Ortsgruppe Gnas, Herrn Sepp Smeritzsch, dessen schon mehrmals von anderer Seite öffentlich gedacht worden ist. Ein viel versprechendes, begabtes junges Menschenleben ist mit ihm vernichtet worden, das zu den schönsten völkischen Hoffnungen berechtigte. Wie sehr er mit den Südmarkbestrebungen innerlich verknüpft war, geht aus einem Briefe hervor, den er noch am 2. Oktober vom Schlachtfelde nach Graz richtete, um eine Anregung zur Vermehrung der Einnahmen der Hauptleitung zur Erwägung zu stellen, wobei er bemerkt, daß ihm in diesem blutigen Kampfe die geistigen Zusammenhänge von Kriegshandwerk und Schutzvereinspflichten besonders eindringlich bewußt wurden. Da Soldatenlos unsicher sei, so möchte er rechtzeitig noch seinen Vorschlag an den Verein bringen. Als zur Zeit der ersten Balkankämpfe die österreichischen Slawen für die Balkanbrüder sammelten, da trat er in den „Hochschulstimmen“ mit der Anregung hervor, eine Truhspende für Befriedung der Südmark zuzuführen, die von seiner Ortsgruppe auch tatsächlich geleistet wurde. — Nunmehr er zum Blutzengen für die Zukunft des deutschen Volkes geworden, hat auch der Verein die traurige Pflicht, sein Gedächtnis im Ehrenbuche teurer Toten dauernd festzuhalten.

### Eingefendet.

(Für Form und Inhalt ist die Schriftleitung nichtverantwortlich.)



## Neujahr 1915

Jene verehrlichen  
Geschäfts-Inhaber,  
welche gesonnen sind,  
in unserem Blatte  
einen

## Glückwunsch

einschalten zu lassen,  
bitten wir hiemit,  
uns ihren Auftrag  
schon jetzt  
zu übermitteln.

Die Verwaltung des  
„Bote von der Ybbs.“

## 2. Beilage zu Nr. 51 des „Boten von der Hbs.“

### Gemeinsame Ziele.

In unserer vorletzten Folge brachten wir auf die Zuschrift eines unserer Abnehmer im Briefkasten eine Merke, daß es keine Sonderinteressen geben könne, welche die österreichisch-ungarische Heeresleitung in diesem Kriege beiseite gestellt habe. In einem Briefe eines Oesterreichers an einen Berliner Freund, welcher im Berliner „Lokal-Anzeiger“ erschienen und von der „Deutschen Presse“ abgedruckt wurde, finden wir eine Bekräftigung unserer Ausführung über die Notwendigkeit eines gemeinsamen Zieles und Vorgehens.

Aus diesem Briefe seien folgende Stellen wiedergegeben:

„Dadurch, daß wir durch unsere Kühne, sie vollkommen überraschende Offensive die Hauptmacht der Russen auf uns zogen, konnte Cser Hindenburg inzwischen die in Ostpreußen eingedrungenen Armeen Samsonows und Rennenkamps teils schlagen, teils in den masurenischen Seen ersäufen. Von einem Angriffe der Russen auf Berlin war keine Rede mehr — sie konnten den Franzosen nicht mehr helfen und mußten für sich selber sorgen. Jetzt wirst Du verstehen, was Hindenburg meint, wenn er sagt, daß er ohne die Oesterreicher nie die Siege in Ostpreußen hätte erringen können. Das ist nicht etwa ein offizielles Kompliment für den Bundesgenossen, sondern die volle Wahrheit.“

Unsere zweite Offensivseite setzte ein. Hindenburg, der oben die Feinde weggewischt hatte, kam mit dem größten Teile seiner Truppen herunter und schloß sich bei Osowiec an unsere Front an. Auch daraus kannst Du ersehen, wie innig und ineinandergreifend die Zusammenarbeit unserer beiden Heere ist. Sie bilden nicht etwa zwei nebeneinander operierende Teile, sondern ein Ganzes, einen Körper, der ein gemeinsames Ziel hat, dem alle anderen Interessen untergeordnet waren. Aus diesem Geiste heraus wirst Du es erklärlich finden, wie Hindenburg auf einmal dazu kam, den äußersten linken Flügel unserer Armee zu bilden, die nun zum zweitenmale zum Angriffe vorging. Przemysl wurde entsetzt, die Russen über den San gejagt und die Bukowina von ihnen gesäubert. In Rußisch-Polen legte Dankl bereits seine Hand auf Zwangorod und in Warschau hörte man den Donner der Kanonen Hindenburgs.

Nun pumpten die Russen ihr ungeheures Reservoir fast leer. Alle turkestanischen, kaukasischen und sibirischen Korps wurden herangebracht und von Neu-Georgiewsk in den Rücken Hindenburgs geworfen, so daß dieser sich zurückziehen gezwungen war. Die Ueberwacht, die uns die Russen dort entgegenstellten, wirkte natürlich auch auf die Armee Dankl, die ebenfalls die bisher errungenen Vorteile aufgeben und in paralleler Richtung mit Hindenburg zurückgehen mußte. Und nun stand auf einmal die Gefahr einer neuen russischen Offensive vor den Verbündeten, aber diesmal gegen Polen und Schlesien gerichtet und mit einer ungeheuren Uebermacht angejagt!

Das gemeinsame Ziel, lieber Freund! In diesem kritischen Augenblicke waren die österreichischen Truppen auf der ganzen Linie in siegreichem Vormarsche in Galizien. Die Russen warfen bereits achtzigtausend Mann nach Lemberg, um diese Stadt gegen die von Strnj her andringenden Oesterreicher zu verteidigen. Du kannst Dir denken, was das für uns bedeutet hätte: Lemberg befreit! Aber das gemeinsame Ziel, lieber Freund! Und für uns Oesterreicher wie für Euch Deutsche bestand das gemeinschaftliche Ziel jetzt darin, den Vormarsch der Russen nach Berlin zu verhindern. Denn für uns wäre die Tatsache „die Russen in Berlin“ genau dieselbe Katastrophe wie für Euch, warum, das brauche ich Dir doch nicht erst auseinanderzusetzen!

Um dieses gemeinschaftliche Ziel zu erreichen, gab es für uns Oesterreicher nur eines: unsere Front derart zu verschieben, daß Cser Hindenburg und unser Dankl instand gesetzt wurden, den furchtbaren Anprall der russischen Massen auszuhalten. Alle Details über diese Neugruppierung kann man natürlich jetzt nicht verraten, aber ich kann Dir nur sagen, deutsche Offiziere haben versichert, daß Conrad, den Ihr fälschlich immer Höhendorf nennt, geradezu ein Geniestück ersten Ranges damit geliefert hat. Przemysl ist allerdings nun wieder belagert, Czernowitz wieder in den Händen der Russen, diese abermals in den Karpathen — aber ihr Vorstoß gegen Breslau und Posen ist endgültig zum Stehen gebracht. Das war das Wichtigste. Przemysl und Czernowitz werden wir uns schon wieder holen.

Es wäre töricht, wenn man da reden wollte, wir Oesterreicher hätten mit Rücksicht auf die Bündnistreue unser Land geopfert, um das Cser vor der russischen Invasion zu retten. Das ist nicht richtig. Wir haben nur, dem eisernen Muß gehorchend, auf die Erreichung des gemeinsamen Zieles Bedacht genommen. Daß wir dabei die bereits errungenen Früchte unserer Siege wieder fahren lassen und zum zweitenmale — obwohl auf der ganzen Linie siegreich! — zurückgehen mußten — lieber Freund, es gehört viel Selbstverleugnung dazu, aber wir mußten es tun. Und wir haben es getan. Unsere Truppen haben nicht schlecht geknurr, als sie

den Befehl zum Rückzuge bekamen — das kannst Du mir glauben.

Aber das gemeinsame Ziel! Vom ersten Kanonenschusse bis zu dieser Stunde hat unsere Armee nie für sich, sondern immer nur für das gemeinsame Ziel gekämpft. Daß wir dabei die undankbarere Aufgabe als Ihr haben, daran ist einmal nichts zu ändern. Es wird auch für uns schon anders werden.“

### Vertliches.

#### Aus Amstetten und Umgebung.

Mauer-Dehling. (Schulvereinsabend.) Nach langer Pause hielt unsere Deutsche Schulvereinsortsguppe wiederum einen Vereinsabend am 7. Dezember im Gasthause der Frau Hüttmeier ab, welcher sich eines guten Besuches seitens der Mitglieder aus Wschbach und Mauer-Dehling zu erfreuen hatte. Der derzeitige Leiter der Ortsgruppe Landesbeamte Herr Adalbert Ott begrüßte die Erschienenen auf das herzlichste und widmete dann dem auf dem Schlachtfelde fürs Vaterland gefallenen Schriftführer der Ortsgruppe Herrn Landesbeamten A. Hofbauer einen tiefempfundnen Nachruf. Anschließend daran stellte er den Antrag zum Andenken an das dahingegangene wackere Mitglied dem Deutschen Schulvereine eine kleine Gedekspende zu widmen, welcher Antrag einstimmig angenommen wurde. Die eingeleitete Sammlung ergab den Betrag von 50 K; hiefür wurde zur immerwährenden Erinnerung an den fürs Vaterland gefallenen Schriftführer ein Grönderbrief für denselben angekauft. Nach Abingung des Liedes „Der gute Kamerad“ ergriff sodann das Mitglied Rechnungsrat Herr Andreas Mojca das Wort. Er sprach in treffender Weise über den Krieg, der unserm Vaterland und dem treu verbündeten deutschen Reiche aufzuzwängen wurde und an dessen Anfang gleichsam als Vorahnung der niedrigen Kampfweise unserer Gegner, die sich nicht scheuen, die wilden Völkerschaften Afrikas und Asiens gegen das deutsche Volk zu führen, jener gemeine Meuchelmord steht, dem unser erhabener Thronfolger und dessen Gemahlin zum Opfer fiel. Wie ein vom Sturm entfesselter Ozean umbrandte seit den ersten Augusttagen eine Welt von Feinden die beiden verbündeten Kaiserreiche, denen erst jetzt in der Türkei ein mächtiger Bundesgenosse erwuchs. Eine gedrängte Darstellung der bisherigen Kriegsereignisse gab ein bebildertes Bild von dem Mut und der Tatkraft der österreichischen und deutschen Tugenden, der Fleiß, die Arbeitskraft, die Opferwilligkeit und Treue, sie leuchten hinaus ins weite Erdenrund und wenn die Wahrheit wieder einmal ungehindert ihren Weg in die Welt wird finden können, wird jeder rechtlich denkende Mensch dem deutschen Volke seine Bewunderung nicht verjagen können. Diese herrlichen Taten des deutschen Volkes sind die Frucht rastloser Arbeit in den vorangegangenen langen Friedensjahren, in denen von den verschiedenen hierzu berufenen Faktoren der richtige Boden geschaffen wurde, auf dem solche Taten erblühen können. Eine Freude für die Schulvereinsmitglieder ist es, daß auch der deutsche Schulverein, namentlich bei uns in Oesterreich einen so großen Anteil an dieser Arbeit hat. Denn wie er in der Gegenwart begeisterungsvoll seine ganze Organisation in den Dienst des Roten Kreuzes gestellt hat, so hat er in der Vergangenheit durch seine Schulen Tausende von Kindern dem deutschen Volke erhalten und dazu mitgetragen, daß die Waffenbrüderschaft Oesterreichs und Deutschlands in diesem Kampfe Wirklichkeit wurde zum Wohle des deutschen Volkes, zum Wohle aber auch unseres Vaterlandes Oesterreich. Nach der Aufforderung immer wacker mitzuarbeiten, wenn es Oesterreichs, Deutschlands und des deutschen Volkes Größe gilt, schloß Redner seine Ausführungen mit Worten heißen Dankes für unsere im Felde ihr Leben opfernden Soldaten. Anschließend an den Vortrag des schönen Liedes „Prinz Eugenius“ sprach sodann der Leiter der Ortsgruppe Landesbeamter Herr Adalbert Ott über die Lage des Deutschen Schulvereines und die Kriegsarbeit des Vereines. Daß der Deutsche Schulverein auf dem Gebiete der Kriegsfürsorge Großes geleistet hat, darüber herrscht wohl nur eine Stimme. Schon am dritten Tage nach der allgemeinen Mobilisierung hat er als erster unter allen Vereinen Oesterreichs seine ganze große Organisation in den Dienst des Roten Kreuzes gestellt; er hat nicht nur seine Schulen für Spitalszwecke zur Verfügung gestellt und seine Kindergärten den Kindern der eingerückten Soldaten eröffnet, sondern er hat auch seine Ortsgruppen angewiesen, Sammlungen zugunsten des Roten Kreuzes zu veranstalten. Nach kaum drei Wochen schon konnte der Bundesleitung des Roten Kreuzes der ansehnliche Betrag von nahezu 100.000 Kronen übermittelt werden, ein Betrag, der sich, wenn man jene Spenden und Teilsommen dazu rechnet, welche von unseren Ortsgruppen an die Hilfsstellen des Roten Kreuzes usw. eingezahlt wurden, heute nahezu verdoppelt hat. Dies Ergebnis ist umso anerkanntenswerter, als es ja einem Großteil der Ortsgruppen nicht möglich war, selbständige Sammlungen durchzuführen. Auch unsere Ortsgruppe hat bereits nahezu 250 K diesem edlen Zwecke zugeführt. Die Arbeit für die Kriegsfürsorge wird ja nicht aufhören, so lange der Krieg währt, doch wir dürfen auch

unseren Schulverein nicht vergessen. Wir müssen die Tätigkeit für unseren eigenen Verein trotz aller Ungunst der Verhältnisse wieder aufnehmen, damit unsere herrliche Schulvereinsarbeit nicht Schaden leidet. Während der tschechische Schulverein, wie ja die tschechischen Zeitungen triumphieren, den Betrieb seiner Schulen und Kindergärten im vollen Umfange aufrecht erhält und ihm auch während des Krieges reiche Vermögen zufließen, sah sich der Deutsche Schulverein infolge der unzulänglichen Mittel, die ihm in den letzten Monaten seitens der Ortsgruppen zufließen, gezwungen, sogar einige seiner Anstalten zu schließen. Von seinen 102 Lehrkräften stehen 38 im Felde. Um nun den Betrieb in seinen Schulen aufrecht zu erhalten, mußten Klassen zusammengezogen und Halbtagsunterricht eingeführt werden. Die dadurch entstandene bedeutende Mehrarbeit haben die Lehrkräfte ohne jede Entschädigung dafür mit Freuden übernommen. Von den vier Wanderlehrern des Vereines sind jetzt drei als Lehrer an Vereinschulen tätig, während der vierte, Herr Sonnenberg, sich ebenfalls am Kriegsschauplatz befindet. Während so die eigenen Anstalten bis auf einige wenige auch während des Krieges weiterbestehen, mußten leider vielen von anderen Körperschaften oder Vereinen erhaltenen Schulen und Kindergärten die in früheren Jahren gewährten Unterstützungen entzogen werden, wodurch deren Bestand ernstlich gefährdet erscheint. Redner wies sodann auf die in der Monatschrift „Deutsche Arbeit“ erschienene kleine Statistik hin, wonach die gemeinsame österreichisch-ungarische Armee 29 vom Hundert Deutsche aufweist, obwohl diese nur 24 vom Hundert der Bevölkerung in der Monarchie ausmachen; zum österreichischen Heere allein hingegen die Deutschen sogar 43 6 vom Hundert stellen, während sie in der derzeitigen Reichshälfte nur 35 78 vom Hundert der Bevölkerung betragen und schloß dann seine Ausführungen mit der dringenden Bitte: „Tretet alle, Männer und Frauen, dem deutschen Schulvereine bei oder spendet ein Scherlein für seine Zwecke, es gilt die Deutsche Sache!“ Nach Abingung des Liedes „Wenn alle untreu werden“ wurden noch einige Vereinsangelegenheiten erledigt. Dankschreiben der Hauptleitung und des Zweigvereines Amstetten des Roten Kreuzes verlesen und sodann der würdig verlaufene Abend mit dem Liede „Die Wacht am Rhein“ geschlossen.

(Zulieferer.) Die hiesige Ortsgruppe des Deutschen Schulvereines veranstaltete am Donnerstag den 31. Dezember, um 8 Uhr abends, im Gasthause der Frau Marie Hüttmeier eine kleine Zulieferer. Die Mitglieder werden gebeten, diesmal an Stelle von Backwerk usw. für den Julbaum Zigaretten für die im Felde stehenden Soldaten zu spenden. Spenden nimmt entgegen die Ortsgruppenleitung. Die Mitglieder und Freunde des Deutschen Schulvereines werden gebeten, recht zahlreich zu erscheinen.

(Auszeichnung im Kriege.) Franz Leonhartsberger, Zugführer im Infanterieregiment Nr. 49, Geschäftsführer bei seiner Schwester Frau Marie Hüttmeier in Mauer-Dehling, wurde infolge seiner bewiesenen Tapferkeit vor dem Feinde auf dem südlichen Kriegsschauplatz zum k. u. k. Feldwebel befördert. Heil dem wackeren Krieger.

(Kriegsfürsorge.) Unsere Deutsche Schulvereinsortsguppe hat nun abermals die Erträgnisse aus ihren Schulvereinsammeltürmen (vom 6. November bis 5. Dezember) im Betrage von 36 K 80 h je zur Hälfte dem Zweigvereine Amstetten des Roten Kreuzes und dem Kriegsfürsorgeamte in Wien übersendet. Die Erträgnisse stammen aus folgenden Schulvereinstürmen: Gasthaus Jarl in Umerzfeld 1 K 50 h, Gasthaus Sindhuber in Mauer 3 K 30 h, Gasthaus Grotzenberger in Dehling 5 K, Gasthaus Hüttmeier in Mauer 27 K. Um weitere Spenden wird herzlich gebeten.

(Feldpostbrief.) Von der montenegrinischen Grenze schreibt ein Militärarzt unterm 5. Dezember: ... Auch hier in B... ist jetzt Musterung, heute früh zogen vielleicht über 100 von B... und Umgebung mit einer großen schwarzen Fahne voran nach Trebinje zur Stellung. Voran die Türken, hinten die Serben, unter lebhaftem Gesang, wenn mans so nennen kann, und großem Lärm. Es sind aber auch viele über die Grenze nach Montenegro geflüchtet, um sich der Stellung zu entziehen. Den Flüchtlingen schickte man die Weiber nach, nur ein altes Weib blieb zurück, die sagte, sie lasse sich lieber erschießen, bevor sie nach Montenegro gehe. Es ist ganz unglaublich, wie hier das ganze Land unterwühlt ist. Zu Beginn des Krieges sind ganze Dörfer nach Montenegro ausgewandert, deren Häuser dann niedergebrannt wurden. Hier ist sonst nichts Neues. Es wird davon gesprochen, das ein größerer Einfall nach Montenegro geplant sei, vermutlich um das Gebiet zu besetzen, das man bei einem allenfallsigen Friedensschlusse zur Grenzberichtigung haben will. Vorgefien war ich auf dem Werke oben, das bei der Beschießung im August am meisten gelitten hatte und schaute mir die Verwüstungen an. Es ist das meiste schon ausgebessert; wenn die Montenegriner damals geschiedter gewesen wären, säßen wir vielleicht nicht mehr da, denn das Werk hätten sie leicht zusammenschließen können, wenn sie nicht immer das

gen Wochenmarke war etwas größer als am Vormarkt. Obwohl Eigner die Preise billigt stellten, wurden die Zufuhren nicht gänzlich aufgekauft. Geschlachtete Schweine waren in geringer Menge angeboten und auch diese geringe Menge nicht vollständig abzuverkaufen.

\* **Notes Kreuz.** Der hiesige Zweigverein des Roten Kreuzes dankt Herrn Robert Hieß, welcher so gütig war, für die in den hiesigen Roten Kreuz-Spitälern untergebrachten Verwundeten unentgeltliche Kinovorstellungen zu veranstalten. Desgleichen wird auch demselben für das uns übergebene Erträgnis einer Kinovorstellung von K 22,30 gedankt, welches zur Veranstaltung einer Weihnachtsfeier für unsere Verwundeten mit verwendet wird.

\* **Notes Kreuz.** Samstag, den 12. Dezember wurden 27 Verwundete aus den hiesigen Roten Kreuz-Spitälern und 2 Verwundete aus dem Allgemeinen Krankenhaus als geheilt zu ihrem Truppenkörper zurück geschickt. Um 2 Uhr nachmittags fand im Beisein des Herrn Dechant Wagner, der Klosterischwestern, der Pflegerinnen und der Damen des Roten Kreuzes die Verteilung der Soldaten mit kompletter warmer Wäsche für den Winter statt, die größtenteils von dem hiesigen Frauen- und Mädchen-Wohltätigkeitsvereine, wie auch von anderen Wohltätigkeitsvereine wurde. Außerdem erhielten sie das ihnen zugeordnete Weihnachtsgeschenk, bestehend in Lebkuchen, Äpfel, Zigarren und Zigaretten, aus anderen Kleinigkeiten und barem Gelde. Nach der Verteilung wurde ihnen seitens des hiesigen Zweigvereines vom Roten Kreuze ein herzliches Lebewohl zugerufen, worauf Herr Dechant Wagner eine zündende Ansprache hielt, welche auf die Anwesenden rührend wirkte. Auch bei Abgang des Zuges am Bahnhofe fand ein rührender Abschied statt und manches Auge blieb nicht trocken. Unsere scheidenden Krieger dankten in herzlichen Worten und versicherten, daß sie zeitweiligen Waidhofen in dankbarer Erinnerung behalten werden, denn die Waidhofener haben gute Herzen.

\* **Errichtung eines Militärspitales.** Anfangs dieser Woche erhielt Bürgermeister Dr. Riegler seitens der Militärverwaltung die Verständigung, daß die Umwandlung der hiesigen Mädchen-Volks- und Bürgerschule in ein Militär-Reservespital angeordnet wurde und daß die Schule binnen 2 Tagen zu räumen sei. Diesem Auftrage mußte sofort nachgekommen werden und haben die Abputzarbeiten im Schulgebäude bereits begonnen. Ueber Auftrag des Bezirksschulinspektors Wilhelm Bauhofer aus Amstetten erhalten die Schülerinnen mit den Knaben der hiesigen Knabenvolkschule abwechselnd Halbtagsunterricht.

\* **Ueberreichung von Diplomen.** Am Samstag, den 15. Dezember, um 9 Uhr vormittags, hatten sich über Einladung des Bezirksarmenrates im kleinen Saale des Großgasthofes In f ü h r alle Armenräte versammelt, die durch 12 Jahre dieses Ehrenamt ausübten, um als Zeichen der Anerkennung und des Dankes für ihr Wirken schön ausgeführte Ehrendiplome vom Landesausschusse entgegenzunehmen. Obmann Prof Jäger begrüßte die Erschienenen und hielt eine längere Ansprache über Ziel und Wirken des Armengesetzes, das nun über 20 Jahre in Geltung sei. Nach Ueberreichung der Ehrendiplome und mehreren anderen Ansprachen fand die schöne Feier ihr Ende.

\* **Auf dem Felde der Ehre gefallen.** Laut Verlustliste 78 fiel am nördlichen Kriegsschauplatze Herr Anton Steinlesberger, Rutscher bei Herrn Scheidl. Derselbe war allgemein als pflichttreuer Mann geschätzt und hinterläßt Frau und Kind. Auch sein Schwager, Bahnarbeiter Georg R a s b e r g e r, starb den Heldentod. Die Erde sei den wackeren Kriegern leicht!

\* **Todesfälle.** Samstag, den 12. Dezember, um 1/7 Uhr abends ist Frau Johanna Schallauer, Besitzerin von Nr. 8 in Sonntagberg, im 64. Lebensjahre ihren langen, schmerzvollen Leiden erlegen. — Sonntag, den 13. Dezember verschied um 1/3 Uhr nachmittags Frau Maria Leberl, Oberlehrerwitwe in Hilm-Kematen, im 65. Lebensjahre. — Donnerstag, den 17. Dezember starb um 3 Uhr nachmittags nach längerem Leiden Frau Maria Bogner, Ausnehmerin am Gute Vorder-Hinterleiten in Windhag, im 73. Lebensjahre.

\* **Gaslenz,** 11. Dezember. (Todesfall.) Gestern abends starb in Neudorf Nr. 3 der verehelichte Auszügler Michael Wachauer nach Empfang der heiligen Sterbesakramente. Wachauer war in Breitenau am Falcherbauerngute im Jahre 1833 geboren, erreichte somit ein Alter von 81 Jahren. Vor einigen Jahren übersiedelte Wachauer mit seiner treuen Lebensgefährtin zu seinem Sohne, der in Neudorf ein Häusl besitzt, wo ihn der Tod sanft erlöste.

\* **St. Leonhard am Walde,** 8. Dezember. (Auf dem Felde der Ehre) ist am 17. November auf dem nördlichen Kriegsschauplatz gefallen Jakob K a z e n s t e i n e r, Besitzer am Oberrachegg, früherer Besitzer am Gundhand in Weyer. Er bekam einen Leberschuß und war in einigen Minuten tot. Derselbe hinterläßt eine trauernde Witwe mit drei kleinen Kindern und seine alte Mutter, die es um so schmerzlicher betrifft, da sie von ihren vier Söhnen auch den letzten verloren hat. Derselbe stand im 32. Lebensjahre. Ehre dem tapferen Helden!

\* Die soeben erschienene Nr. 19 der **Kriegsflugblätter** des „Simplicissimus“ enthält folgende Zeichnungen:

„Belgrad“ von E. Thönn, „Nach der Kanzlerrede“ von D. Gulbranson, „Kampfs Glück und Ende“ von Blix, „König Georg an der Front“ von Th. Th. Heine. Textlich ist die Nummer ausgestattet mit vier Beiträgen unter „Vom Kriegsschauplatz“, ferner mit je einem Gedicht: „Zu lichten Höhen“ von Ludwig Thoma und „St. Marie à Vy“ von Wilhelm Klemm. Die Kriegsflugblätter des „Simplicissimus“ sind zum Preise von 10 Pfennige für die Nummer durch alle Buchhandlungen, Kioske und Zeitungshändler, sowie direkt vom Verlag des „Simplicissimus“ (zum Preise von 13 Pfg. für die Nummer) zu beziehen.

**Aus der oberen Steiermark.**

**Wildalpe,** 17. Dezember. (Verhaftet.) Montag abends wurde von einem Zugführer der hiesigen Landsturmabteilung ein ausweisloser Mann angehalten und dem Gendarmerieposten übergeben. Hier stellte es sich heraus, daß derselbe Georg Müllberger heißt, Tischlergehilfe und im Jahre 1875 in Steier geboren und dahin zuständig ist. Er war bis vor kurzem bei den Befestigungsbauten in Hütteldorf bei Wien beschäftigt und von dort geflüchtet. Da er landsturmpflichtig ist, wurde er dem Landwehrdivisionsgerichte eingeliefert.

**Eingefendet.**

(Für Form und Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich)

**Warnung**  
vor minderwertigen Nachahmungen  
des  
echten, seit einem halben Jahrhundert  
bestbewährten  
**Kaiser-Feigenkaffee.**  
Die Garantie für Echtheit und vorzügliche Qualität bietet lediglich  
der auf allen Paketen  
aufgedruckte Name  
**Titze**

**Kronendorfer** als natürliches  
diätetisches  
Tafelwasser u. Heilquelle  
gegen die Leiden der **Atemungsorgane**,  
des **Magens** u. der **Blase** ärztlich bestens empfohlen.

Niederlagen für Waidhofen und Umgebung bei den Herren Moriz Paul, Apotheker und Viktor Pospischill, Kaufmann, für Göstling bei Frau Veronika Wagner, Sodawasser-Erzeugerin, für Amstetten und Umgebung bei Herrn Anton T. Zimmeli Kaufmann in Amstetten.

**Briefkasten der Schriftleitung.**

**Herrn Sch. in G.** Ihre Zustimmung zu dem Aufsatze in der letzten Folge unseres Blattes erfreute uns sehr. Auch von vielen anderen Seiten kamen uns ähnliche Kundgebungen zu, daß es für unser Volk höchste Zeit sei, auf diesem Gebiete endlich durch die Tat Wandel zu schaffen. Wenn Sie das von Ihnen zuletzt bezogene nationale Tagesblatt nicht in jeder Richtung zufriedenstellte, so versuchen Sie einmal die „Deutsche Presse“. Sie hat einen hervorragenden Politiker als Schriftführer, ausgezeichnete Mitarbeiter, vertrat stets ungebeugt nach oben und unten die Belange des deutschen Volkes und ihr Programm — Alldeutschtum — wird heute auf den Kriegsschauplätzen erkämpft. Auch die „Grazer Tagespost“ ist ein gern gelesenenes Tagblatt, welches unsere völkischen Interessen stets warm und zielbewußt vertritt. Wenn alle Volksgenossen, so wie Sie, sich entschließen würden, nur nationale Zeitungen zu halten, so würden diese bald so viele Abnehmer und damit auch soviel Einkünfte haben, um ihre Leser auf jedem Gebiete befriedigen zu können. Wenn die nationalen Zeitungen gleichzeitig mit den anderen, also auch morgens, erscheinen sollen, so bedeutet dies für den eigenen Bezug der Drahtungen der k. k. Telegraphen-Korrespondenzbüros (rund 8500 K), für die Nacharbeit usw., ein jährliches Gesamtverbrauchsfordernis von ungefähr 20.000 K. Nur durch Unterstützung und Bezug der nationalen Blätter können die Judenzeitungen verdrängt werden. Ihrem Wunsche entsprechend, teilen wir Ihnen mit, daß von den reichsdeutschen Blättern die „Münchener Neuesten Nachrichten“ (liberal), die Berliner „Tägliche Rundschau“

(national) und die „Deutsche Tageszeitung“ in Berlin (national agrarisch) in Betracht kämen.

Als **Zulspende** für die Deutsche Presse konnten von Waidhofen a. d. Ybbs 100 K an Schönerer abgefordert werden. Den wackeren Spendern recht herzlichen alldeutschen Dank.

**Nachtrag vom Kriegsschauplatz.**

**Vom westlichen Kriegsschauplatz.**

Berlin, 17. Dezember. Bei Neuport setzten die Franzosen ihre Angriffe ohne jeden Erfolg fort. Auch bei Lillebecke und La Bassée wurden Angriffe versucht, aber unter sehr starken Verlusten für den Feind abgewiesen. Die Absicht der Franzosen bei Soissons eine Brücke über die Aisne zu schlagen, wurde durch unsere Artillerie vereitelt.

Deftlich Reims wurde ein französisches Erdwerk zerstört.

**Die Vorschläge des Dreiverbandes an Bulgarien.**

Sofia, 16. Dezember. Die hiesigen Gesandten der Tripelentente haben in offizieller Form der bulgarischen Regierung folgende Vorschläge gemacht:

Der Dreiverband stellt Bulgarien gewisse Gebietsabtretungen als Entschädigung in Aussicht, falls Bulgarien seine Neutralität auf Rumänien und Griechenland auch für den Fall ausdehnt, daß diese beiden Staaten sich zu einem aktiven Eingreifen in den Krieg auf Seite des Dreiverbandes entschließen würden. Die Entschädigung würde eine namhafte Vergrößerung erfahren, wenn Bulgarien sich bereit erkläre, aktiv gegen die Türkei oder gegen Oesterreich-Ungarn vorzugehen. In diesem Falle dürfte Bulgarien auch auf die finanzielle Hilfe Großbritanniens rechnen.

Diese Vorschläge wurden jedoch wider Erwarten von Bulgarien entschieden abgelehnt, da die bulgarische Regierung unter anderem bestimmte Nachrichten hatte, daß die Balkanstaaten für die beanspruchten Gebietsabtretungen nicht zu haben waren. Der Dreiverband aber besitzt nicht die Machtmittel, diese Staaten zu Gebietsabtretungen zu zwingen. Im Uebrigen würde sich das bulgarische Volk nie bestimmen lassen, gegen die Türkei oder Oesterreich Krieg zu führen, noch weniger aber, den Serben zu Hilfe zu kommen.

Auch die wiederholten Versuche des Dreiverbandes, einen neuen Balkanbund zu schaffen, sind jetzt endgültig gescheitert, da sich Serbien und Rumänien nur zu ganz geringen Gebietsabtretungen an Bulgarien bereit erklärt hatten, und auch dies nur bedingungsweise, während Griechenland von Gebietsabtretungen überhaupt nichts wissen will.

**Der türkische Krieg.**

**Batum in Brand geschossen.**

Konstantinopel, 14. Dezember. Vom türkischen Hauptquartier wird gemeldet, daß der große Kreuzer „Sultan Javuz Selim“, der nach russischen Meldungen schwer beschädigt sein sollte, am 10. Dezember Batum in Brand geschossen hat. Die russische Landbatterien haben ohne Erfolg das Feuer erwidert.

**Die Riffablen greifen ein.**

Rotterdam, 13. Dezember. Meldungen aus Barcelona zufolge berichtet die dortige „Diario de Barcelona“, daß Frankreich eine Anzahl von Kreuzern in die marokkanischen Gewässer entsandt hat. In der spanischen Einflusszone herrscht vollkommene Ruhe, doch zahlreiche Riffablen aufgebrochen, um ihre in Marokko kämpfenden Stammesgenossen zu verstärken. Die in Fez liegenden schwachen französischen Truppen haben sich eingeschanzet. Die Hauptstadt ist von einer starken Garde, die man auf 20.000 Streiter schätzt, eingeschlossen.

**Neue türkische Erfolge im Kaukasus und an der persischen Grenze.**

Konstantinopel, 15. Dezember. In der kaukasischen Front griff eine durch ein Infanteriebataillon verstärkte russische Kavalleriebrigade am 13. Dezember eine detachierte Abteilung des rechten Flügels unserer Hauptstellung an. Der Angriff wurde von uns zurückgewiesen.

An der Grenze des Wilajets Wan haben unsere Truppen bei Sarei die Offensive ergriffen und mehrere feindliche Stützpunkte im Sturme genommen.

Eine unserer in Herbeidschan operierenden Abteilungen geht in der Richtung von Selamas in Persien vor. Bei Seldos am Südufer des Armasjees griff türkische und persische Kavallerie ein Regiment Kosaken an und schlug den Feind vollständig, wobei die Russen 40 Tote und zahlreiche Verletzte verloren. Unsere Kräfte verfolgten den Feind in der Richtung auf Urmia und bemächtigten sich eines vor der Stadt selbst gelegenen russischen Munitionsschiffes. Einzelheiten fehlen.

Die persischen Stämme kämpfen Schulter an Schulter mit uns gegen den Jahrhunderte alten Feind und haben wiederholt glänzende Beispiele von Heldenmut und großer Begeisterung gegeben.

## Im Kampf um Südafrika.

### Das Ende des Aufstandes.

Pretoria, 14. Dezember. Unter den Aufständischen, die sich ergaben, befinden sich General Rautenbach, Kommandant Jager mit dreißig Mann und die Feldtruppe Efteen und Debussan. Der einzige bekannte Aufständische, der im Freistaat noch übrig ist, ist Conroy, Mitglied des Provinzialrates des Freistaates.

## Vermischtes.

### Ein deutscher Held im Sterben.

Der frühere deutsche Marineoffizier Hans Lody war zu Beginn des Krieges nach England gegangen und hatte von dort aus seine Beobachtungen über Kopenhagen nach Deutschland mitgeteilt. Der Brief wurde aufgefangen, Lody als Spion verhaftet und in ehrenvoller Gerichtsverhandlung von den Engländern zum Tode verurteilt. Seine Haltung vor dem englischen Richter war von solch ergreifendem Eindruck, daß ein angesehenes Londoner Bürger aus dem Zuschauerraum heraustrat und ihm die Hand drückte. Am Abend vor seinem Tode hat er seinen in Stuttgart lebenden Angehörigen einen Abschiedsbrief geschrieben, der ein erschütterndes Dokument von Heldenmut ist. Der Brief lautet:

London, 5. November.

Meine Lieben!

Ich habe auf meinen Gott vertraut, und er hat entschieden. Durch viele Gefahren des Lebens hat er mich geführt und immer errettet. Er hat mir die Schönheiten der Welt gezeigt, mehr als Millionen unter uns. Ich darf nicht klagen, meine Uhr ist abgelaufen, und ich muß den Weg durchs dunkle Tal gehen wie viele meiner braven, tapferen Kameraden in diesem furchtbaren Ringen der Völker. Da gibt es keine Wahl. Darum gehe ich meinem Schicksal entgegen in dem Geiste und Mute unserer glorreichen Vorfahren mit Gott für Kaiser und Reich! Möge mein Leben als ein bescheidenes Opfer auf dem Altar des Vaterlandes gebracht sein. Ein Heldentod in der Schlacht ist gewiß schöner, jedoch ist mir dieser nicht beschieden und ich sterbe hier im Feindesland still und unbekannt. Das Bewußtsein jedoch, im Dienste meines Vaterlandes zu sterben, macht mir den Tod leicht. Wenn ich auch meine Feinde nicht um Gnade anflehte, so hat ich meinen Gott, mir gnädig zu sein, und das ist mir gewährt. Lebt wohl, ihr Lieben, und behaltet mich in eurer Erinnerung! Möge der allmächtige Gott Euch schützen und den deutschen Waffen den Sieg verleihen.

Das Oberkriegsgericht in London hat mich wegen Kriegsverchwörung zum Tode verurteilt. Morgen werde ich hier im Tower erschossen. Es ist mir eine sehr große Beruhigung, daß man mich nicht als Spion behandelt. Ich habe gerechte Richter gehabt, ich werde als Offizier und nicht als Spion sterben. Lebt wohl. Gott segne Euch!

Hans.

Am 22. November erschien in Stuttgarter Blättern eine schlichte Traueranzeige, worin mitgeteilt wurde, daß der Oberleutnant zur See d. R. Karl Hans Lody am 6. November in England den Heldentod für sein Vaterland gestorben sei.

Ein deutscher Dichter widmete ihm folgenden Nachruf:

Hans Lody.

Sechs blanke Läufe . . . ein kurzer Knall . . .  
Es schweift in Todeschauern  
Langsam erstickender Widerhall  
Um des Towers Mauern.

Kein Kreuz sagt, wo der Fremde ruht,  
Kein Kranz, für wen er gesunken,  
Weiß keiner, weißen junges Blut  
Der düstere Hof getrunken . . .

Ins breite Feld, fest Hand und Knie,  
Marschieren die Glorieumwehten;  
Millionen Herzen, die für sie  
Zittern und weinen und beten.

Der Tod ist bitter — und doch machts froh,  
Das Leben dahinter zu ahnen.  
Ein Rauschen geht — rauscht der Lorbeer so  
Oder die alten Fahnen?

Wenn die Augen blitzen im Schlachtgedröhn,  
Die Wangen röter sich färben,  
Beim Sturm auf kanonenstarrende Höhn,  
Da ist es schön zu sterben.

Nur er starb nicht im Rausch und Brand  
An der Spitze der Eisenglieder;  
Den Einjanen schlugen in Feindesland  
Henterkugeln nieder.

Dunkel und einsam ging er hinab.  
Dennoch: Gebet und Trauern,  
Kreuz und Kreuz, sie finden das Grab  
Hinter des Towers Mauern.

Caliban.

### Wie die „Magdeburg“ unterging.

Einer erdrückenden Uebermacht sind die deutschen Auslandskreuzer bei den Falkland-Inseln nun erlegen. Auch wenn uns jede nähere Kunde, die von den Helden selbst ausgeht, fehlt, so wissen wir, daß sie bis zum letzten Atemzuge getreu ihre Pflicht erfüllt haben. Wie deutsche Seemänner, wenn ein widriges Geschick sie überwältigt, bis zum bitteren Ende ausharren, das zeigen uns gerade jetzt die Aufzeichnungen eines Augenzeugen vom Untergang der „Magdeburg“, die im nächsten Heft der bei der Deutschen Verlagsanstalt in Stuttgart erscheinenden Zeitschrift „Ueber Land und Meer“ veröffentlicht werden. Die Schilderung erhält ihren besonderen Wert durch die zeitliche Genauigkeit, mit der alle Einzelheiten der Katastrophe festgestellt werden. „Es herrscht ein äußerst starker Nebel, auf 10 Meter Entfernung ist schon nichts mehr zu erkennen“, heißt es im Beginn der Aufzeichnungen, die dann fortfahren: „12 Uhr 14 Minuten: Unser Schiff bekommt fünfmal hintereinander jedesmal einen furchtbaren Stoß, der das ganze Schiff erzittern macht. Wir arbeiten fieberhaft, um freizukommen. Unser Begleitschiff ist in dem starken Nebel gänzlich außer Sicht, sucht uns verumtlich. Auch das Torpedoboot nirgends zu sehen. An eine Benutzung unserer drahtlosen Apparate ist nicht zu denken, da die Telegramme sicher von feindlicher Seite aufgefangen und die Gegner herbeilocken würden.“

12 Uhr 39 Minuten: Wir loten und stellen fest, daß wir auf Steinboden aufgefahren sind.

12 Uhr 51 Minuten: Der Nebel lichtet sich rechtsseitig etwas. Unser Torpedoboot kommt heran. Versucht uns mit voller Kraft abzuschleppen. Vergeblich. Wir arbeiten mit äußerster Kraft rückwärts, unmöglich, loszukommen.

1 Uhr 40 Minuten: Wir sitzen immer noch fest.

2 Uhr 10 Minuten: Der Nebel lichtet sich mehr und mehr. Wir erblicken jetzt dreihundert Meter von uns entfernt Land. Ganz dicht daneben befindet sich die russische Signalstation . . . !

2 Uhr 15 Minuten: Wir müssen jetzt äußerst schnell handeln, denn es ist unzweifelhaft, daß wir bemerkt und weitergemeldet werden. Wir müssen damit rechnen, daß in kurzer Zeit erhebliche feindliche Streikräfte, wenn nicht ein ganzes Geschwader, erscheinen werden.

2 Uhr 30 Minuten: Aller Ballast wird über Bord geworfen, alle entbehrlichen und unentbehrlichen Teile, wie eiserne Türen, Tische, Proviant, Metalle, Werkzeug . . . alles über Bord. Wir hoffen durch diese Erleichterung des Schiffes flott zu kommen. Vergeblich. Wir arbeiten mit voller Kraft rückwärts, das Torpedoboot arbeitet mit äußerster Anstrengung.

3 Uhr 10 Minuten: Umsonst, wir kommen nicht von der Stelle.

3 Uhr 37 Minuten: Nichts Neues, wir sitzen immer noch wie festgenagelt.

4 Uhr 10 Minuten: Die feindlichen Kräfte werden gesichtet. Jetzt kann der Tanz losgehen.

4 Uhr 20 Minuten: Klar zum Gefecht. Wir bekommen Feuer von der „dicken Pallada“. Wir erwidern das Feuer kräftig. Hier und drüben gibt es Verwundete.

5 Uhr 10 Minuten: Wir haben acht Verwundete. Wir bekommen Gewehrfeuer von der „dicken Pallada“. Man will dort drüben wahrscheinlich unser Schiff möglichst unversehrt in die Hände bekommen.

5 Uhr 58 Minuten: Es wird beschossen, das Schiff zu sprengen, damit es nicht in die feindlichen Hände geraten und wieder dort gegen uns Verwendung finden kann.

Die Uebermacht wird immer stärker, wir dienen in unserer unbeweglichen Lage gewissermaßen als Zielscheibe. Das Torpedoboot wird von unserer Absicht verstanden.

6 Uhr 57 Minuten: Alle Mann achter über Bord springen in die Boote, Rettungsgürtel, Flöße.

7 Uhr: Sprengkörper gelegt. Meldung . . .

An dieser Stelle hören in den Aufzeichnungen die Zeitangaben auf.

Die Schilderung fährt fort:

„Kommandant bleibt als letzter an Bord . . . gehe auf ihn zu . . . wendet sich ab, geht zum Geschütz . . . feuert . . . feuert . . . ! . . . haben das Schiff verlassen unter Hurrarufen auf Seine Majestät den Kaiser und unser Schiff „Magdeburg“ . . . Flottenlied.“

Die Explosionen finden genau nach der ausgerechneten Zeit dreimal hintereinander mit furchtbarem Krachen programmäßig statt. Der Nebel lichtet sich etwas. Unser Schiff neigt sich etwas zur Seite; wir sehen es mit Behmut aus einiger Entfernung. Das Torpedoboot kommt dicht heran, um die Mannschaften aufzunehmen, wird von drüben mit einem mörderischen Granatenhagel überschüttet, kümmert uns nicht . . . die Kerls schießen miserabel. Wir haben alle Verwundeten, fünfzehn Mann, glücklich bergen können. Die Verwundeten werden in der Offiziersmesse niedergelegt und behandelt. Wir feuern unentwegt; es ist schwierig, aus dem Bereich des feindlichen Feuers, das jetzt seine ganze Wut auf uns richtet, zu gelangen. Ein Schuß trifft eine unserer Turbinen; wir können nur noch mit halber Geschwindigkeit fahren. Wieder macht sich der Nebel bemerkbar. Wir feuern. — Ein zweiter Schuß trifft die Offiziersmesse und zerschmettert unsere armen

Kameraden. — Ehre ihrem Andenken, die den Heldentod fürs Vaterland starben! Wir feuern unausgesetzt, die zerstörte Turbine hindert uns sehr an den Operationen. Der Nebel wird dichter, das bedeutet unsere Rettung. Die feindlichen Schiffe erkennen diese Gefahr und versuchen durch heftiges Feuer uns unschädlich zu machen, es gelingt ihnen nicht.

Gegen 8 Uhr: Der Nebel ist undurchdringlich; durch einige geschickte Manöver gelangen wir aus dem Bereich des feindlichen Feuers und entkommen mit möglicher Geschwindigkeit. Der Nebel, der uns unser braves Schiff kostete, ist jetzt unser Retter.

Aber auch der Feind hat keinen Nutzen davon . . .

### Wie lange dauert der Krieg noch?

Aus Braunschweig schreibt man:  
Als Kuriosum sei erwähnt, daß hier kürzlich die voraussichtliche Dauer des Krieges durch einen Gerichtsbeschluss festgestellt wurde. In einem vor dem hiesigen Landgericht anhängigen Rechtsstreit hatte sich der Beklagte auf einen zurzeit im Felde befindlichen Zeugen berufen. Das Landgericht machte nun von der Bestimmung des § 356 (früher 321) der Zivilprozessordnung Gebrauch. Dieser lautet:

„Steht der Aufnahme des Beweises ein Hindernis von ungewisser Dauer entgegen, so ist auf Antrag eine Frist zu bestimmen, nach deren fruchtlosem Ablauf das Beweismittel nur benutzt werden kann, dadurch das Verfahren nicht verzögert wird.“

Diese Frist — und damit die voraussichtliche Dauer der Abwesenheit des Zeugen im Kriege — wurde auf ein Jahr bemessen.

### Muttermord in Türiß.

Am 5. Februar 1913 gegen 8 Uhr früh wurde die Bergmannsgattin Wilhelmine Landowsky aus Türiß bei Auzig auf einem Felde zwischen Türiß und Prödlitz ermordet und beraubt aufgefunden. Die Kleider waren hinaufgeschlagen, Gesicht, Beine und Unterleib mit Erde beschmiert, so daß Vorübergehende eine menschliche Gestalt nicht wahrnahmen. Der Verdacht der Täterschaft lenkte sich auf den wiederholt vorbestraften 50 Jahre alten Fleischergehilfen Josef Znojemsky aus Prag, welcher ausfindig gemacht und verhaftet, aber, da ihm die Täterschaft nicht nachgewiesen werden konnte, freigesprochen wurde. Das schwere Verbrechen blieb in Dunkel gehüllt. Am 10. Dezember bezeichnete sich nun, von Gewissensbissen gefoltert, der kaum 15 Jahre alte Sohn der Ermordeten, namens A. Landowsky als Täter. Er gibt über die Ausführung der Tat folgende Schilderung:

Am 4. Februar 1913, nachmittags, weilte sein Vater Anton Landowsky im Gasthaus „Zum blauen Stern“ in Türiß. Seine Schwester Wilhelmine begab sich gegen halb 7 Uhr abends mit ihrem Geliebten nach Prödlitz zur Tanzmusik. Seine Mutter schickte ihn zu einer Händlerin in Türiß um einen schwarzen Domino und gab ihm zum Ankauf einer Larve 24 Heller mit. Als er zurückkam, zog die Mutter den Domino an, setzte die Larve auf, gab ihm 10 Heller, damit er dem Vater nichts verrate, daß sie nach Prödlitz zur Tanzmusik gehe, sperrte die Haustüre ab und ließ ihren Sohn allein in der Wohnung. Da er sich schon lange einmal an ihr rächen wollte, hielt er die Gelegenheit für passend, öffnete das Fenster, ging ihr, einen Feldweg einschlagend, nach, holte sie bald auf der Straße unweit Türiß ein, sprang von rückwärts auf sie und droffelte sie mit beiden Händen so lange, bis sie besinnungslos umfiel. Als sie auf dem Rücken lag, hielt er ihr den Hals so lange zu, bis sie tot war. Er zerzte die tote Mutter ins Feld hinein, hob ihr den Domino und den Unterrock auf und riß ihr die Rocktasche ab, in der der Hauschlüssel, eine Geldbörse mit 10 K 60 h und ein goldener Ring waren. Die Rocktasche, das leere Geldtäschchen und den Schlüssel warf er weg. Dann beschmierte er die ermordete Mutter im Gesicht und an anderen Körperteilen mit Erde, um sie unkenntlich zu machen, ging nach Hause, troch durchs Fenster und ging schlafen. Den Ring legte er auf die Kredenz, die Zehnkrone note wechselte er am folgenden Tage bei einem Bäcker und kaufte Käseereien. Der junge Muttermörder gilt als ein diebischer und genäsigter Junge, der zur Zeit der Mordtat erst 13 Jahre alt war; er hatte seine Eltern wiederholt bestohlen und da seine Mutter deshalb streng gegen ihn war, rächte er sich an ihr. Außer Rache dürfte auch der Drang nach Geld ihn zum Muttermörder gemacht haben. Der Mörder wurde dem Auziger Bezirksgericht eingeliefert. Die Aufklärung der Mordtat hat in Türiß und Umgebung sensationell gewirkt.



## Feldpost-Karten

für Wiederverkäufer sind zu haben in der  
Druckerei Waidhofen a. d. Ybbs.



nebelig, als die Beschießung begann. Viele Frauen und Kinder eilten in Nachtleidern auf die Straße. Es verlautet, daß fünfzig Schüsse abgegeben worden seien. Aus Hull wird berichtet, daß die Behörden von Scarborough in früher Stunde die Nachricht von einem auf die Küste geplanten Angriff empfingen. Die Verteidigung wurde sorgfältig vorbereitet. Alle Einheiten, Infanterie und Artillerie befanden sich auf dem Posten. Das Blatt „Evening Chronicle“ in Newcastle meldet, man glaubt, daß drei deutsche Kreuzer an der Beschießung von Hartlepool teilgenommen haben. Raub hatten sie das Feuer eröffnet, als sie von vier englischen Zerstörern angegriffen wurden.

#### Die Folgen der Beschießung.

Berlin, 17. Dezember. Nach englischen Meldungen wurden in Hartlepool über zwanzig Personen getötet und etwa achtzig verwundet. In der Stadt selbst wurde beträchtlicher Schaden angerichtet. Der Gasometer brennt. Die Beschießung der Festung West-Hartlepool begann zwischen 8 und 9 Uhr früh. In Scarborough sind zwei Kirchen beschädigt und mehrere Dächer eingestürzt. In Whitby soll die historische Abtei teilweise zerstört sein. Die Bevölkerung der Küstentädte flieht in das Innere des Landes.

London, 16. Dezember. Ein Lokomotivführer berichtet, daß er gesehen habe, wie in Scarborough drei Schornsteine zertrümmert wurden. Aus Whitby wird gemeldet, daß zwei Kreuzer den Ort stark beschossen und die Signalstation sowie eine Anzahl Häuser zerstört. Die historische Abtei Sanct Hilda sei teilweise zerstört. Eine Person wurde getötet. Die Kreuzer entfernten sich später nordöstlich.

#### Die Meldung der englischen Admiralität.

London, 16. Dezember. Die Admiralität teilt mit: Eine wichtige deutsche Flottenbewegung fand heute früh in der Nordsee statt. Scarborough und Hartlepool sind beschossen worden. Unsere Flottillen sind an verschiedenen Punkten in Kämpfe verwickelt. Die Aktion wird fortgesetzt.

Hartlepool, eine Munizipalstadt in der englischen Grafschaft Durham, liegt nördlich von der Mündung des Tees, am nördlichen Punkte der Teesbai. Die Stadt hat etwa 24.000 Einwohner, einen durch einen langen Damm geschützten und leicht zugänglichen Hafen, große Docks mit Leuchtturm und Schiffswerften, ein Artilleriedepot, ein Spital für Seeleute usw. Etwa vier Kilometer entfernt liegt West-Hartlepool mit 64.000 Einwohnern und bedeutender Industrie. Scarborough liegt südlich von Hartlepool in der Grafschaft York, hat 40.000 Einwohner und zerfällt in den altertümlichen North-Cliff und das elegante Fremdenviertel South-Cliff, die durch Brücken über den Einschnitt Ramsdale Valley verbunden sind. Die in der Meldung genannte Abtei Whitby liegt auf halbem Wege zwischen Hartlepool und Scarborough und ist bekannt als Seebad und durch die Ruinen einer um 650 gegründeten Abtei. (St. Hilda.)

#### Der Untergang der „Nürnberg“.

London, 13. Dezember. Die „Daily Mail“ meldet über den Untergang des Kreuzers „Nürnberg“ aus New-York:

Ein britisches Geschwader holte die „Nürnberg“ nach anhaltender Verfolgung ein. Die Aufforderung der Engländer, sich zu ergeben, wurde abgelehnt. Die „Nürnberg“ kämpfte bis zum Untergang. New-Yorker Blätter melden aus Buenos-Aires, daß das deutsche Kreuzergeschwader in ein japanisches und ein englisches Geschwader geraten sei. Die „Scharnhorst“ feuerte bis zum letzten Augenblick, ihre Kanonen standen schließlich schon unter Wasser.

#### Der „Audacious“ das Opfer eines deutschen Unterseebootes.

Antwerpen, 14. Dezember. Die „Newyorker Staatszeitung“ bringt in ihrer Ausgabe vom 22. November in bestimmtester Form die Meldung, daß der englische Dreadnought „Audacious“ dem Angriffe eines deutschen Unterseebootes zum Opfer gefallen ist. Das genannte amerikanische Blatt erklärt, diese Nachricht aus Washington erhalten zu haben, wohin sie von deutscher autoritativer Seite gelangt sei. Von den zwei Torpedos, die der Dreadnought hierbei erhielt, war das zweite Torpedo ein Volltreffer in das Magazin des Schiffes, dem eine fürchterliche Explosion folgte. Der Angriff hatte sich am 27. Oktober in den ersten Frühstunden ereignet.

#### Die Seeschlacht bei den Falklandinseln.

Kopenhagen, 14. Dezember. Die Blätter melden aus London, daß nur 100 Mann von den bei den Falklandinseln untergegangenen deutschen Kriegsschiffen gerettet wurden.

Berlin, 14. Dezember. Nordamerikanische Blätter teilen mit, daß beim Seegefechte bei den Falklandinseln die deutschen Schiffe zwischen einem englischen und japanischen Geschwader festlagen. Die „Scharnhorst“ feuerte, bis seine Kanonen unter Wasser verschwanden.

#### Die Seeschlacht bei den Falklandinseln.

Die „Daily Mail“ meldet aus New-York: Das britische Geschwader holte die „Nürnberg“ nach einer aufregenden Jagd ein und forderte sie auf, sich zu

ergeben; die „Nürnberg“ wies dies ab und kämpfte, bis sie unterging. Das britische Geschwader umfaßte die Panzerkreuzer „Shannon“, „Achilles“, „Cochrane“ und „Natal“.

Auch die „Nürnberg“ ist also der Uebermacht erlegen. Der kleine Kreuzer von nur 3470 Tons, mit 322 Mann Besatzung, wurde verfolgt von vier englischen Panzerkreuzern, von denen jeder einzelne bei einer Besatzung von mehr als 700 Mann ihr um das Vierfache an Größe und auch sehr stark an artilleristischer Leistungsfähigkeit überlegen war. Die Geschwindigkeit hüben und drüben war ungefähr die gleiche: etwa 23 Seemeilen. Aber während die „Nürnberg“ nur mit zehn 10-Zentimeter-Geschützen ausgerüstet war, verfügte der 14.800 Tons große Kreuzer „Shannon“ neben zehn 19-Zentimeter-Geschützen noch über vier 23,4-Zentimeter-Geschütze. Die drei 13.750 Tons großen Kreuzer „Achilles“, „Natal“ und „Cochrane“ besaßen sogar je sechs 23,4-Zentimeter-Geschütze und außerdem je zehn 15,2-Zentimeter-Geschütze. Die drei letzteren Schiffe sind 1905 vom Stapel gelaufen, „Shannon“ im Jahre 1906, ebenso wie die „Nürnberg“.

Die „Vita“ schreibt:

Der tapfere Admiral Graf v. Spee ist mit seinem Schiffe untergegangen; auf dem Geschwader waren auch zwei seiner Söhne. Man sagt, seine Gattin habe bestimmte Ahnungen gehabt, sie nicht wiederzusehen; es ist wahrscheinlich, denn das kleine deutsche ostasiatische Geschwader hatte nur die Wahl, in einem neutralen Hafen abzurufen oder im Kampfe unterzugehen. Die Gräfin kannte ihres Gatten Sinn und konnte daher keine Zweifel haben. Der Admiral hat sein Leben für sein Vaterland geopfert, für die deutsche Seemacht, welcher er einen ruhmreichen Platz in der Flottengeschichte verschafft hat.

#### Die Anregung des Papstes.

Die Kölnische Zeitung meldet aus Berlin:

Die Anregung des Papstes, eine kurze Waffenruhe über Weihnachten herbeizuführen, fiel bei der Mehrheit der kriegsführenden Mächte auf günstigen Boden. Besonders äußerten sich Deutschland und Oesterreich-Ungarn sofort zustimmend. Auch die Türkei war bereit, dem Wunsche der Kurie Rechnung zu tragen. Der Widerspruch gegen die päpstliche Anregung ging von Rußland und Frankreich aus, die bestimmt ablehnten, auf den Vorschlag einzugehen. Die Ablehnung Frankreichs erscheint in besonderem Lichte, da neuerdings die französische Politik den Anschein hervorzurufen suchte, als bringe sie mit Rücksicht auf das sogenannte katholische Protektorat Frankreichs im Orient wie auch aus anderen Gründen dem Vatikan freundlichere Gesinnungen entgegen. Durch die Zustimmung zu dem Vorschlag des Papstes haben Deutschland, Oesterreich-Ungarn und die Türkei gezeigt, daß sie für den religiös-humanen Gedanken, der dieser Anregung zugrunde liegt, volles Verständnis haben. Auch das ist eine Widerlegung des sinnlosen Vorwurfs der Barbarei, mit dem unsere Feinde gegen uns zu wirken suchen.

#### Die Neutralität der skandinavischen Staaten.

Svenska Telegrambyran meldet:

Auf Einladung des Königs von Schweden findet Freitag den 18. Dezember eine Zusammenkunft zwischen den Königen von Schweden, Dänemark und Norwegen in Malmö statt. Die Könige werden von ihren Ministern des Außeren begleitet sein. Die Zusammenkunft ist ein Ausdruck für das gute Verhältnis zwischen den drei nordischen Reichen und für die zwischen ihnen bestehende vollständige Einigkeit, die bis jetzt beobachtete Neutralitätspolitik aufrechtzuerhalten. Das Zusammentreffen bezweckt insbesondere, Gelegenheit zu geben, sich über die Mittel zu beraten, die in Frage kommen könnten, um die wirtschaftlichen Schwierigkeiten, die der Kriegszustand für die drei Länder mit sich bringt, zu begrenzen und zu hemmen.

#### Türkische Liebesgaben für die verbündeten Truppen.

Rom, 13. Dezember. Das osmanische Landesverteidigungskomitee bereitet die Sendung von 2 Millionen Paketen Tabak an die österreichische und deutsche Armee vor.

Konstantinopel, 13. Dezember. Das jungtürkische Komitee für Einheit und Fortschritt wird zwei Millionen Pakete Zigaretten der österreichisch-ungarischen und deutschen Armee schicken. Ebenso wie dieses Komitee wird auch das Komitee der nationalen Verteidigung dahin trachten, daß die Zigaretten zur Zeit des Weihnachtsfestes eintreffen.

### Landwirtschaftliches.

#### Schutz dem bäuerlichen Grundbesitz. — Maßnahmen gegen Güterzertrümmerung.

Die niederösterreichische Statthalterei hat unterm 5. November 1914 nachstehenden Runderlaß hinausgegeben:

Den Kriegsereignissen ist bereits eine Reihe von bäuerlichen Grundbesitzern zum Opfer gefallen, und auch die Zukunft dürfte noch manche Opfer fürs Vaterland erheischen. Es ist zu besorgen, daß die zurückgebliebenen Witwen unter dem unmittelbaren Eindruck des Schicksalschlages, von dem sie betroffen wurden, den Besitz veräußern. Hierzu dürften sie sich um so leichter entschließen, als ihnen die Fortführung der Wirtschaft infolge des großen Mangels an männlichen Arbeitskräften sehr schwer fallen wird.

Diese Umstände werden nun zweifellos von Personen ausgenützt werden, die den Besitz jetzt billig erheben und dann nach Wiederkehr des Friedens parzellenweise weiterverkaufen wollen. Auch ist es nicht ausgeschlossen, daß einzelne Bauerngüter von Jagdliebhabern zu Arrondierungszwecken aufgekauft und so der Produktion mehr oder weniger entzogen werden.

Im Hinblick auf diese Erscheinung hat das Ackerbauministerium die landwirtschaftlichen Hauptkörperschaften sowie die in Betracht kommenden Genossenschaftsverbände aufgefordert, in ihrem Wirkungskreise einer durch den Krieg begünstigten Güterzertrümmerung zu begegnen. Die politischen Bezirksbehörden werden über Erlaß des Ackerbauministeriums vom 28. Oktober 1914 angewiesen, die landwirtschaftlichen Organisationsverbände in dieser Beziehung in jeder Weise zu unterstützen und auch selbst durch Einflußnahme auf die Gemeindevorstände, die Geistlichkeit und die Lehrerschaft zu verhüten, daß zahlreiche bäuerliche Wirtschaften durch solche Abverkäufe vernichtet werden. Hierbei ist die Bevölkerung auch darauf aufmerksam zu machen, daß in einem Kriege nicht selten der Fall eintritt, daß Krieger als totgemeldet werden, die nur verwundet in Gefangenschaft geraten sind. Es muß daher alles daran gesetzt werden, zu verhüten, daß ein Landwirt, der nach dem Ende des Krieges unerwartet wiederkehrt, seinen Besitz in fremden Händen wiederfindet. Sollte jedoch ein Gut, dessen Besitzer nachweislich gefallen ist, keinesfalls mehr zu halten sein, so wäre jedenfalls Sorge zu tragen, daß die unvermeidliche Veräußerung des Gutes unter Umständen erfolge, welche jede Uebervorteilung der Hinterbliebenen des fürs Vaterland Gefallenen ausschließt. Am diesen letzten Erfolg zu erzielen, hat das Ackerbauministerium den Landeskulturräten (Landwirtschaftsgesellschaften) sowie den in Betracht kommenden Genossenschaftsverbänden empfohlen, alle geplanten Gutsverkäufe evident zu halten und in bäuerlichen Kreisen weitgehend bekanntzumachen.

Die Statthalterei wird Einfluß nehmen, daß eine Stelle im Lande sich während der Kriegsdauer der Aufgabe unterziehe, die Angebote von bäuerlichen Grundbesitzern in Vormerkung zu nehmen und durch tunlichste Verlautbarung den Kreis der Kauflustigen zu erweitern. Diese Stelle wird nachträglich bekannt gegeben werden, und die Bezirksbehörden haben die Aufgabe, dieser Auskunftsstelle eventuell unter Inanspruchnahme der Gendarmerie alle zweckdienlichen Mitteilungen zukommen zu lassen.

Die bäuerliche Bevölkerung wäre übrigens auch im Wege der Fach- und Tagespresse darüber aufzuklären, daß jeder überstürzte Verkauf unwirtschaftlich ist und daß es sich empfiehlt, vor Durchführung eines Verkaufes den Rat derjenigen Stellen einzuholen, welche zur Wahrung der Interessen der Landwirte berufen sind.

# Neujahrs-Karten

sind in modernster Ausführung und zu mäßigen Preisen zu haben in der

Druckerei Waidhofen a U. G. m. b. H.

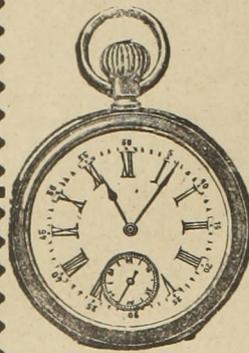
...

Oberer Stadtplatz Nr. 33.

...



**Christbaum-Behänge**  
sowie  
**feinstes Früchtenbrot**  
und gewöhnliches Kletzenbrot  
empfiehlt in bekannter Güte  
**Konditorei S. Schnessl**  
Waidhofen a. d. Ybbs  
Ecke Durs- und Plenkerstraße.



### Weihnachtsgeschenke

von  
Taschen-, Pendel-  
und Küchen-Uhren  
sowie 1382  
Herren- und Damen-Ketten,  
Anhängsel, Kolliers  
in jeder Ausführung bekommt man gut und billig  
bei  
**Eduard Wahsel**, Uhrmacher und k. k. gericht-  
lich beeideter Schätzmeister  
Waidhofen a. Y., Hoher Markt 23

Millionen  
gebrauchen gegen

## HUSTEN

Heiserkeit, Katarrh  
Verschleimung,  
Krampf- und Keuchhusten



6050 not. begl. Zeugnisse von Ärzten und  
Privaten verbürgen d. sicheren Erfolg  
Außerst bekömmliche u. wohlschmeckende Bonbons.  
Paket 20 und 40 Heller, Dose 60 Heller  
zu haben bei Moriz Paul, Apotheke.

Wollt Ihr das in allen deutschen Gauen  
Recht viele Schulen, Kindergärten bauen  
Kauft keine andern Sünden ein  
Als die vom deutschen Schulverein!

### Klassenlotterie-Lose

der III. k. k. Klassenlotterie  
sind noch bei unterzeichneter Geschäfts-  
stelle zu haben.

#### Günstigste aller Staatslotterien

Keine in Oesterreich erlaubte  
Lotterie und kein in- oder aus-  
ländisches Los bietet ähnliche  
Gewinstmöglichkeiten.

#### Haupttreffer event. 1.000.000

spec. 700.000, 300.000, 200.000, 2 à 100.000  
u. s. w.

Die Ziehung I. Klasse findet bereits am  
21. und 22. Dezember 1914 statt. Preis der  
Lose I. Klasse:

1/8 K 5.— 1/4 K 10.— 1/2 K 20.— 1/1 K 40.—

Bestellungen baldigst erbeten.

Geschäftsstelle d. k. k. Klassenlotterie  
**Herm. Müller, Wien, XVII/2,**  
Neuwaldegerstrasse Nr. 48.

## Feldpost-

## Karten

für Wiederverkäufer

sind zu haben in der

: **Druckerei** :  
: **Waidhofen a. d. Y.** :  
: **G. m. b. H.** :

Ein zweirädrig. Handkarren  
mit eisernen Achsen für Fässer auch mit  
Lade für andere Zwecke verwendbar.

Ein Kinder-Leiterwagen  
mit eisernen Achsen.

Ein großer Schlitten, ein kleiner  
Kinderschlitten, ein Schubkarren  
ist zu verkaufen bei

**Carl Kiemayer, Gastwirt**  
Waidhofen a. d. Ybbs.

**Trauer-Bilder**  
für gefallene Krieger  
sind in der

**Druckerei Waidhofen a. Y.**  
erhältlich.

# Weihnachts-Geschenke

wie Briefpapier in feinen, vornehmen Kassetten mit Namens-Auf-  
druck, mit Namen oder Monogrammpprägung, Besuchskarten in feinen  
Schachteln und dergl. sind in reicher Auswahl zu haben in der

## Druckerei Waidhofen a. d. Ybbs G. m. b. H.

∴ Es wird gebeten, Bestellungen auf obige Geschenkartikel schon jetzt aufzugeben ∴

!! Achtung !!

Wer leidet an Gelenksrheumatismus, Ischias, Gicht, Herz- und Nierenleiden usw.

Der wende sich mit sicherem Erfolg an Anna und Karl Olmer, ärztlich geprüfetes Masseur-Ghepaar. Absolvent von Prof. Winteritz, Prof. von Neuffer, erster Aspirant im Physikalischen Institut in Trentschin-Tepliz b. Königl. Rat Dr. Arany. Jetzt Waidhofen a. d. Ybbs, Unterer Stadtplatz 38 im Friseurgeschäft. 1739

Blochabmass-Büchel

in zwei Sorten u. zw. zu 48 Blatt und zu 100 Blatt sind stets vorrätig in der Druckerei Waidhofen a. d. Ybbs.

Wohnungstafeln

mit folgendem Wortlaut sind in der Druckerei Waidhofen a. d. Ybbs zu haben: Möbliertes Zimmer unmöbliertes Zimmer zu vermieten. Möbliertes Zimmer mit separiertem Eingang zu vermieten.

Schönes Familienhaus

mit Garten, herrliche Lage, ist zu verkaufen in Krems a. d. Donau. Auskunft beim Eigentümr Vinzens Preiß, Krems, Langenloiserstraße 16.



Neuestes in Krawatten, Maschen, Selbstbindern, Hemden, Kragen u. Manschetten empfiehlt

Alois Sträußlberger, Waidhofen a. d. Y., Hoher Markt 4.

Sparkasse der Stadt

Unterer Stadtplatz Nr. 6



Waidhofen a. d. Ybbs

im eigenen Hause.

Int. Telephon Nr. 2.

Postsparkassen-Konto Nr 21.564.

Spareinlagengeschäft.

Spareinlagen gegen Einlagebücher werden zu 4 1/4 % verzinst und beginnt die Verzinsung bereits mit dem der Einlage folgenden Tage. Jeder Betrag kann ohne Abzug (Eskomptegebühr) und je nach dem Stande der Kasse auch ohne Kündigung behoben werden.

Die eventuellen Aufkündigungsfristen sind derzeit festgesetzt wie folgt: Für Beträge von K 3.000 bis 4.000 ein Monat, 4.000 bis 6.000 zwei Monate, über 6.000 drei Monate.

Auswärtigen Einlegern werden zur portofreien Ueberweisung Postsparkassen-Erlagscheine zur Verfügung gestellt und steht es diesen Einlegern frei, die Einlagebücher kostenlos in die Verwahrung der Sparkasse, gegen Einhäudigung eines Depotscheines, zu geben.

Auf solche deponierte Einlagebücher können auch von dritten Personen Einlagen unter Benützung eines Erlagscheines der Anstalt bewirkt werden. In diesem Falle wird der Eigentümer hievon verständigt.

Die 1 1/2 % Rentensteuer übernimmt bis auf weiteres die Sparkasse zur Zahlung aus eigenen Mitteln.

Stand der Einlagen: K 19,539.157'19.

Stand des Reservefondes: K 1,386.166'10

Hypothekengeschäft.

Die Sparkasse gewährt Darlehen gegen Sicherstellung auf Haus- und Grundbesitz in der zulässigen Höhe zu 4 3/4 % unter Zusicherung des grössten Entgegenkommens.

Depots in den meisten Apotheken.

PURJODAL.

(Geleglich reichligr.)

Ein erprobtes Jod-Sarsaparilla-Präparat, wirkt blutreinigend, den Stoffwechsel befördernd, schmerz- und krampflösend, sowie entzündungswidrig. Ueberall dort, wo Jod- u. Sarsaparilla-Präparate geboten erscheinen, von vorzüglichem Erfolg leicht verträglich und ohne jede Berufsstörung anzuwenden.

Preis einer Flasche 2 K 20 h, per Post 40 h mehr für Packung.

Alleinige Erzeugung und Haupt-Versand:

Dr. Hellmanns Apotheke (Herbabnys Nachfolger)

Postversand täglich. Depots bei den Vetren Apothekern in: Waidhofen a. d. Ybbs, Amstetten, Lilienfeld, Markt, Melk, Neutengbach, Pöchlarn, Seitenstetten, Scheibbs, St. Pölten, Ybbs. Postversand täglich.

Nur echt mit unten stehender Schutzmarke.



Für Nachahmung wird gewarnt.

Herbabnys

Aromatische Essenz.

Seit 47 Jahren erprobte, bestens bewährte schmerzstillende und muskelfördernde Einreibung. Lindert und beseitigt schmerzhaft Zustände in den Gelenken und Muskeln sowie auch nervöse Schmerzen; ferner vorzüglich bewährt als belebendes, und stärkendes Mittel bei großen Anstrengungen.

Preis einer Flasche 2 K, per Post 40 h mehr für Packung.

„Zur Barmherzigkeit“

WIEN, VII/I, Kaiserstrasse 73-75.

Auf der III. Internat. pharmazent. Ausstellung mit der grossen goldenen Medaille prämiert.

Zu mieten gesucht:

**Jahreswohnung**

bestehend aus 2 Zimmern, Kabinett, Küche  
event. Mädchenkammer, Speise. Auskunft  
erteilt die Schriftleitung des Blattes.

# Fleißiger Besenfschmied

findet dauernde Beschäftigung

Redtenbachers Messer- und Scherenfabrik, Vinz.



**Eine Schutzwaffe fürs Haus  
Ein Gewehr für die Jagd:**

von erstklassiger Beschaffenheit nebst anderen Gegen-  
ständen für die Jagd und Reise

**kaufen Sie vorteilhaft**  
nur bei der altbekannten

**Gewehrfabrik Ant. Antonitsch**  
in Ferlach Nr. 14, Kärnten. Preisliste umsonst u. frei.

**Filialen in Wien:**

I. Wipplingerstr. 28 — I. Kärntnering 1, vorm. Leopold Langer —  
I. Stubenring 14 — Stock-im-Eisenplatz 2 (vormals Anton Czjzek)  
II. Praterstrasse 67 — II. Taborstrasse 18 — IV. Margaretenstr. 11  
VII. Mariahilferstrasse 122 — VIII. Alserstrasse 21 — IX. Nuss-  
dorferstrasse 10 — X. Favoritenstrasse 65 — XII. Meidlinger  
Hauptstrasse 3 — XVII. Elterleinplatz 4.

K. K.  PRIV.**Fillalen:**

Bruck a. d. Mur, Budweis, Freudenthal, Göding, Graz, Iglau, Kloster-  
neuburg, Krakau, Krems a. d. Donau, Krummhuber i. B., Laibach,  
Lundenburg, Mährisch-Trübau, Neunkirchen, Sternberg, Stockerau,  
Waidhofen a. d. Ybbs, Wiener-Neustadt.

# allgemeine Verkehrsbank

**Filiale Waidhofen a. d. Ybbs, Oberer Stadtplatz Nr. 33**

Oesterr. Postsparkassen-Konto 92.474.

im eigenen Hause.

Interurb. Telephon Nr. 23.

Ung. Postspark.-Konto 28.320.

Telegramme: Verkehrsbank Waidhofen-Ybbs.

ZENTRALE WIEN.

Aktienkapital und Reserven K 65.000.000

**Ankauf und Verkauf von Wertpapieren zum Tageskurse.**  
**Erteilung von Auskünften über die günstigste Anlage von Kapitalien.**

Lose und Promessen zu allen Ziehungen.  
Provisionsfreie Einlösung von Kupons, Besorgung von Kupon-  
bogen, von Vinkulierungen, Versicherung gegen Verlosungsverlust,  
Revision verlosbarer Effekten.

**Belehnung von Wertpapieren zu niedrigen Zinssätzen.**  
**Uebernahme von offenen Depots:** Die Anstalt übernimmt  
Wertpapiere jeder Art, Sparkassebücher, Polizzen, Dokumente in  
Verwahrung und Verwaltung in ihre feuer- und einbruchsicheren  
Kassen.

**Vermietung von Schrankfächern,** die unter eigenem Verschluss  
der Partei stehen, im Panzergewölbe der Bank.

Jahresmiete pro Schrank von K 12.— aufwärts.  
**Spareinlagen gegen Einlagebücher:**  $\frac{1}{4}\%$ . Die Verzinsung  
beginnt bereits mit nächstem Werktag. Für auswärtige Einleger  
Postsparkassen-Erlagscheine zur portofreien Ueberweisung. Die  
Rentensteuer trägt die Anstalt.

**Uebernahme von Geldeinlagen** zur bestmöglichen Verzinsung  
Einzahlungen und Behebungen können vormittags und nachmittags während der Kassastunden von 8 bis 12 und 2 bis 5 Uhr erfolgen. An Sonn- und Feiertagen geschlossen.

in laufender Rechnung. Tägliche Verzinsung, das heißt,  
die Verzinsung beginnt bereits mit dem nächsten Werktag.

**Zweck und Vorteil des Kontokorrents:** der Einleger über-  
gibt der Bank seine überschüssigen Gelder, Tageslosungen, ein-  
gegangenene Außenstände, Kupons, Schecks usw. zur Gutschrift  
und Verzinsung, wogegen die Bank Zahlungen an den Einleger  
oder an dritte Personen prompt leistet. Infolge täglicher Verzinsung  
und jederzeitigen Behebungsrechts können Gelder auf  
die kürzeste Zeit zinsbringend angelegt werden.

Auf Verlangen Ausfolgung eines Scheckbuches. Der Konto-  
Inhaber leistet seine größeren Zahlungen nicht bar, sondern mit  
Scheck, welchen der Empfänger bei der Bank einkassiert. Post-  
erlagscheine zu portofreien Einzahlungen stellen wir gerne zur Verfügung.

**Einkassierung von Wechseln,** Ausstellung von Schecks, An-  
weisungen und Kreditbriefen auf alle Haupt- und Nebenplätze  
des In- und Auslandes.

**Goldumwechslung,** Kauf und Verkauf von ausländischen Gold-  
und Silbermünzen, Noten, Schecks, Devisen zu günstigen Kursen.  
**Erteilung von finanziellen Auskünften kostenlos.**

*Uebernahme von Börsenaufträgen für sämtliche in- und ausländischen Börsen.*

## Zahntechnisches Atelier

### Sergius Paufer

Waidhofen a. d. Y., Oberer Stadtplatz 7.

Sprechstunden von 8 Uhr früh bis 5 Uhr nachmittags.  
An Sonn- und Feiertagen von 8 Uhr früh bis 12 Uhr mittags.

**Atelier für feinsten künstlichen Zahnersatz**  
nach neuester amerikanischer Methode, vollkommen schmerz-  
los, auch ohne die Wurzeln zu entfernen.

**Zähne und Gebisse**  
in Gold, Aluminium und Kautschuk, Stütz-  
zähne, Gold-  
Kronen und Brücken (ohne Gaumenplatte), Regulier-  
Apparate.

**Reparaturen, Umarbeitung**  
gleich passende Gebisse, sowie Ausführung aller in das  
Fach einschlägigen Arbeiten.

Mäßige Preise.

Meine langjährige Tätigkeit in den ersten zahnärztlichen  
Ateliers Wiens bürgt für die gediegenste und gewissen-  
hafteste Ausführung.

## Original amerikanische Schuhe „Tip-Top“

**Konkurrenz-  
los!**



Preiswert!

Unterer  
Stadtplatz Nr. 50.

**Erstes Waidhofner Schuhwarenhaus**

## Jahres-Wohnung

zu vermieten. 2 Zimmer und Küche samt  
allem Zubehör, 1. Stock. Franz Vogner,  
Unterzell 1. 1752

**EDUARD HAUSER**  
K. K. HOFSTEINMETZMEISTER  
**WIEN**  
IX Spitalgasse 10  
Seit 50 Jahren die Stein-  
metzarbeit für 60 Kir-  
chen geliefert  
**ALTARE KANZELN  
WEINWASSERBECKEN**  
**GRABDENKMALER**  
von der einfachsten bis zur  
reichsten künstlerischen  
Ausführung in  
Sandstein Marmor Granit